

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

51 (1.3.1913) Erstes Blatt

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 85 P.; am Posthalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Politisches Amt Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11 Zeile, oder deren Raum 20 P. Basispreise billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gess & Cie., Karlsruhe.

Gegen den Rüstungswahnsinn!

Manifest der französischen und deutschen Sozialdemokratie.*)

In Deutschland und in Frankreich bereiten die Regierungen wiederum Gesekentwürfe vor, durch welche die ungeheuren militärischen Lasten noch weiter gesteigert werden. In dieser Stunde erachten es die französische und die deutsche Sozialdemokratie als ihre Pflicht, sich noch enger aneinander anzuschließen, um vereint den Kampf zu führen, gegen dieses an Wahnsinn grenzende Treiben der regierenden Klassen.

Die französische und die deutsche Sozialdemokratie erheben einmütig und einstimmig Protest gegen die unaufhörlichen Rüstungen, die die Völker erschöpfen, sie zur Vernachlässigung der wichtigsten Kulturaufgaben zwingen, das gegenseitige Mißtrauen steigern, und statt den Frieden zu sichern, Konflikte heraufbeschwören, die zu einer Weltkatastrophe führen mit Massenelend und Massenvernichtung im Gefolge.

Die Sozialdemokratie beider Länder darf sich mit Recht als Wortführerin des deutschen wie des französischen Volkes betrachten, wenn sie erklärt, daß die Volksmassen mit überwältigender Mehrheit den Frieden wollen und den Krieg verabscheuen. Die herrschenden Klassen hüben und drüben sind es, die die nationalen Gegensätze, statt sie zu bekämpfen, künstlich verschärfen, die gegenseitige Feindseligkeit schüren und dadurch die Völker von ihren Kulturbestrebungen und ihrem Befreiungskampf im Innern ablenken.

Um den Frieden, die Unabhängigkeit der Völker und den Fortschritt der Demokratie auf allen Gebieten in beiden Staaten zu sichern, fordert die Sozialdemokratie, daß alle Streitigkeiten zwischen den Völkern schiedsgerichtlich geschlichtet werden; sie empfindet die Entscheidungen auf dem Wege der Gewalt als Barbarei und Schande für die Menschheit.

Berlin - Paris, den 1. März 1913.

Pour le Parti Socialiste (Section française de l'Internationale ouvrière)

La Commission Administrative Permanente:

Braemer, Cachin, Camélinat, Corgeron, L. Dubreuilh, Ducos de la Haille, Gérard, Grandvallet, Graziani, Hélie, Longuet, Maillet, Mayéras, Pédrón, Poisson, Poncet, F. de Pressensé, Reisz, P. Renaudel, Restiaux, Roland, Roldes, Uhry.

Le Groupe, Socialiste au Parlement:

Albert, Poulain, Albert Thomas, Aldy, Aubriot, Barthe, Basly, Bedouce, Betoulle, Bouhey-Alex, Bouisson, Bouveri, Bracke, Brenier, Briquet, Brixon, Cabrol, Cadenat, Camelle, Claussat, Colly, Compère-Morel, Dejeante, Delory, Doizy, Dubled, Ducarouge, Dufour, Ch. Dumas, E. Dumas, faure, fourment, Ghesquière, Coninaux, Goude, Groussier, J. Guesde, Hubert-Rouger, J. Jaurès, Lagrosillière, Lamendin, de la Porte, Lauche, Lavaud, Lecoïnte, Lhoste, Manus, Marietton, Mauger, Meslier, Mille, Mistral, Myrens, Nectoux, Nicolas, Prévot, Raffin-Dugens, Reboul, Ringuier, Roblin, Rognon, Rouanet, Rozier, Sabin, Sembat, Sixte-Quenin, Chivrier, Vaillant, Veber, Vigne, Voilin, Walter, Willm.

für die deutsche Sozialdemokratie

Der Parteivorstand:

Bebel, Braun, Brühl, Ebert, Gerisch, Haase, Molkenbuhr, Müller, Pfannkuch, Scheidemann, Wengels, Zietz.

Die Reichstagsfraktion:

Albrecht, Antrick, Baudert, Bauer, Bebel, Bender, Bernstein, Binder, Bloss, Bock, Böhle, Brandes, Brey, Brühne, Büchner, Cohn, David, Davidsohn, Deichmann, Dietz, Dittmann, Ebert, Emmel, Erdman, Feldmann, Feuerstein, Fischer (Berlin), Fischer (Hannover), Fischer (Sachsen), Frank, Frohme, Fuchs, Geyer, Siebel, Göhre, Gradnauer, Grenz, Haase, Haberland, Hasenzahl, Haupt, Heine, Henke, Herzfeld, Hierl, Hildenbrand, Hoch, Hoffmann (Kaiserslautern), Hofman (Rudolstadt), Hofrichter, Horn, Hüttmann, Hugel, Jäckel, Kaden, Kappeler, Keil, König, Körsten, Krätzig, Kühn, Kunert, Landsberg, Ledebour, Legien, Lensch, Leutert, Liebknecht, Metzger, Molkenbuhr, Noske, Peirotes, Peus, Pfannkuch, Pinkau, Quark, Quessel, Rauch, Raute, Reibaus, Rühle, Sachse, Scheidemann, Schmidt (Berlin), Schmidt (Weissen), Schmitt (Würzburg), Schöpflin, Schulz, Schumann, Schwartz, Segitz, Silberschmidt, Simon, Spiegel, Stadthagen, Stolle, Stücklen, Südekum, Taubadel, Thiele, Thöne, Ulrich, Vogtherr, v. Vollmar, Weil, Wels, Wenzel, Wurm, Zubeil.

*) Dieses Manifest wird am heutigen Tage gleichzeitig in der gesamten deutschen und französischen Parteipresse veröffentlicht.

Fortschrittspartei und Militarismus.

Indes sich die fortschrittliche Volkspartei mit Herrn Cassel an der Spitze zum Gang nach der Kirche St. Nikolai anschickte, überläßt sie es der Sozialdemokratie, an ein anderes zeitlich viel näher liegendes Jubiläum zu erinnern, an das fünfzigjährige Jubiläum des preussischen Militärfortschritts, in dem die politischen Vorfahren der Kirchgänger von heute eine immerhin nicht ganz unehrenvolle Hauptrolle gespielt haben. Im Februar des Jahres 1863 brachte die preussische Regierung jene Novelle zum Wehrpflichtgesetz von 1814 ein, in der sie — entgegen den Wünschen der Landtagsmehrheit — auf ihrer Forderung nach einer Erhöhung des Rekrutenkontingents um 23 000 Mann beharrte, an der dreijährigen Dienstzeit festhielt und die Reservepflicht von 2 auf 4 Jahre erhöhte. Damit war der schon vom Vorjahr übernommene Konflikt abermals in unheilvoller Weise verschärft, und es begann der geschichtlich bedeutende Kampf zwischen Bismarck und dem bürgerlichen Liberalismus, der auf dem Schlachtfeld von Sadowa mit dem Siege der Militärpartei endete.

Mit Recht wenden sich die fortschrittlichen Verteidiger der Konfliktmänner gegen die konservativen Geschichtsliege, nach der die Fortschrittspartei das Vaterland hätte wehrlos machen wollen und nur durch ihre Ueberwindung die Siege von 1866 und 1870/71 möglich geworden sein sollen. Die Fortschrittspartei wollte damals das Vaterland so wenig wehrlos machen, wie dies die Sozialdemokratie heute beabsichtigt, und sie verwarf den Mooschens Reorganisationsplan nicht aus Freude der Negation, sondern weil er ihrem positiven Militärprogramm widersprach. Dieses Programm blieb zwar hinter der sozialdemokratischen Forderung der allgemeinen Volkswehr weit zurück, verlangte aber Aufrechterhaltung der Landwehr unter Einführung der dreijährigen Dienstzeit und Gewährung verfassungsrechtlicher Garantien; es hätte also immerhin gegenüber dem von der Regierung widerrechtlich geschaffenen Zustand einen erheblichen Fortschritt bedeutet. Wenn man sagt, die Annahme des Antrags Forkensack, in dem sich die programmatischen Wünsche der Partei zu gesetzgeberischen Vorschlägen verdichteten, hätte die späteren Siege unmöglich gemacht, so ist das eine ebenso willkürliche Behauptung, wie die, daß die Organisation einer Volkswehr nach dem sozialdemokratischen Programm in einer weiteren Zukunft Siege des deutschen Volkes über einen angreifenden Feind unmöglich machen würde. Beweise lassen sich dafür nicht liefern. Man mag die Ansichten der Sozialdemokratie von heute und die der Fortschrittspartei von damals für falsch halten und sie bekämpfen, aber den Parteien, die sie vertraten oder vertreten, den Vorwurf zu machen, sie beabsichtigten die Wehrlosmachung der Nation, bleibt, wie immer die Frage sachlich entschieden wird, ein unehrliches Manöver, das seine Urheber selbst richtet.

Die Fortschrittspartei von 1863 tat nun freilich dasselbe, was die Sozialdemokratie von 1913 tun wird, sie lehnte die Forderungen der Regierung ab. Dadurch entstand ein Vakuum, ein leerer Raum der Gesetzgebung, der nur auf die eine oder auf die andere Weise ausgefüllt werden konnte: entweder die Regierung beugte sich den Wünschen der Mehrheit an, oder sie entschloß sich, über den Kopf des Parlamentes hinweg in verfassungswidriger Weise ihren Willen durchzusetzen. Daß sie den letzteren Weg wählte, ist bekannt. Aber wiederum, wenn man sagt, die Fortschrittspartei hat die Vorlage abgelehnt, folglich hat sie, soweit es sich um sie handelte, das Vaterland wehrlos gemacht, so ist das eine grobe Entstellung. Mit demselben Recht könnte man sagen, Bismarck und Moos hätten das Vaterland geschädigt, indem sie die Forderungen der Vorschläge für unannehmbar erklärten und das Land in eine schwere Krise stürzten. Daß später, der militärische Erfolg für sie entschied, spricht nicht zumgunsten des parlamentarischen Verhaltens der Fortschrittspartei, noch weniger zugunsten der von der Re-

gierung angewandten brutal-absolutistischen Grundfäße. Auch später hat die inzwischen zur freisinnigen Partei umgewandelte Fortschrittspartei Militärorlagen der Regierung entschieden bekämpft und abgelehnt. Sie bekämpfte die sieben- und fünfjährigen Bindungen (Septennate und Quinquennate) des militärischen Regierungsprogramms und führte durch ihre ablehnende Haltung zweimal — 1887 und 1893 — Auflösungen des Reichstags herbei. Allerdings meldete sich schon damals der nationalliberale Zug des Herzens: 1887 war man schon geneigt, einer dreijährigen Bindung zuzustimmen, und 1893 kam es bei der Abstimmung über den Antrag Suene zu einer Parteispaltung, nach der sich der militärfremde Teil der Partei als freisinnige Vereinigung konstituierte, während der andere als freisinnige Volkspartei unter Eugen Richters Führung bei seiner oppositionellen Haltung verblieb.

Die Fortschrittsmänner von heute lassen sich an die Konfliktzeit und die Militärpolitik Eugen Richters nur ungern erinnern. Nach der Wiedervereinigung mit der freisinnigen Vereinigung und durch den Zugang nationalsozialer Elemente sind sie auf diesem Gebiet ganz ins nationalliberale Fahrwasser hineingegleitet, und heute lieben sie es sogar, die Haltung der Sozialdemokratie mit genau denselben Einwänden zu bekräftigen oder auch zu verächtlichen, mit denen einst die Konservativen die Fortschrittspartei selbst verächtelt haben. Rame es über die Militärvorlage von 1913 zu einer Auflösung des Reichstages — die Fortschrittspartei könnte das Ansehen der Konfliktmänner von 1863 wahrlich nicht besser feiern, als durch einen neuen Bund mit den Konservativen und durch chauvinistische Bekämpfung der „vaterlandslosen Sozialdemokratie“.

Rame es soweit, so würde über dieses Kapitel noch mehr zu sagen sein. Aber auch heute schon ist es nützlich und heilsam, sei es auch, um in klärtigen Andeutungen daran zu erinnern. Der bürgerliche Liberalismus war nicht immer so bewilligungseifrig, er war auch nicht immer so gedenkfeierlich und kirchgängertreu gestimmt wie heute. Auch vor 50 Jahren wurde das Jubiläum der Volkshebung von 1813 — damals das fünfzigjährige — gefeiert, aber ganz ohne kirchgang freisinniger Stadtväter und bürgerliches Klingklanggloria. Der zu jener Zeit in liberaler Sinne redigierete „Schultheißische Geschichtskalender“ berichtet zum 17. März 1863 unter Zeichen unterhöfener Befriedigung nichts weiter als dies:

Die Jubelfeier des Aufrufs „An mein Volk“ erfolgt in Berlin offiziell mit militärischem Pomp; die Stimmung der Bevölkerung ist eine frohliche; die Gewerbe lehnen die Teilnahme an der Feier ab.

Das Volk hatte keine Veranlassung, die Erinnerung an das Jahr 1813 festlich zu begehen . . . !

Deutsche Politik.

Preussischer Wind in Hessen. In Hessen werden nicht nur Sozialdemokraten als Bürgermeister und Beiräte nicht bestätigt, sondern die Lehrer dürfen auch in Arbeiterbildungsvereinen nicht referieren. Im hessischen Landtage wurde am Dienstag bei der Budgetberatung die Regierung deshalb zur Verantwortung gezogen. Der neugewählte Leiter des Schulwesens im Großherzogtum, Geheimrat Lüffert, verurteilte die Verfügung, nach welcher einem Gymnasiallehrer unterlag wurde, in einem Arbeiterbildungsverein einen naturwissenschaftlichen Vortrag zu halten, zu rechtfertigen. — Die Verteidigung einer Maßnahme gegen die Sozialdemokratie kann dieser agitatorisch nur dienlich sein.

Ein Breslauer Urteil. „Ich bin der Meinung, daß wir keine härteren Bestimmungen gegen den Terrorismus brauchen. Wir kommen mit den bestehenden Bestimmungen ganz aus, die ja mehrjährige Gefängnisstrafe zulassen. Wenn auf solche Strafen erkannt wird, und mehr Anzeigen erstattet würden, erübrigen sich neue Gesetze.“

Diesen Ausspruch tat am Mittwoch der Vorsitzende der Breslauer dritten Strafkammer, Landgerichtsrat Glend,

in einer Berufungssache. Und die „Nichtigkeit“ dieser Ansicht fand auch bald darauf ihre Bestätigung, indem das Gericht eine sechsmonatliche Gefängnisstrafe (!) für angemessen erachtete, die das Schöffengericht über den angeklagten Arbeiter verhängt hatte, der verurteilt worden sollte, einen unorganisierten durch Beleidigungen zum Beitritt in den Fabrikarbeiterverband zu nötigen.

Beg mit dem Formelkram. Die unerwartete Antwort, die Frankreich auf die deutschen Rüstungspläne gibt, bringt die deutschen Wehrvereinspatrioten um den letzten Rest von Besonnenheit. Sie nehmen jetzt weiter keine Rücksicht mehr und präsentieren sich dem erlauchten Publikum in ihrer ganzen Nacktheit. Im Scherkschen „Tag“ bespricht der Generalmajor Keim die neue Situation und kommt zu dem Ergebnis, daß es, wenn die veränderte politische Lage in naher Zeit zu kriegerischen Konflikten führen sollte, offenbar zu spät sei, die Vorlage militärisch nutzbar zu machen. Es sei denn, daß die verbündeten Regierungen zum Meißner bereit wären:

„Die verbündeten Regierungen müßten sich dazu entschließen, gerade wegen der veränderten politischen Lage auf einer Revidierung der Vorlage, in allerzürstester Zeit ohne langwierige Kommissionsberatungen und ohne Rücksicht auf gewisse parlamentarische Formeln zu bestehen. Ich glaube die große Mehrheit des deutschen Volkes würde hinter einem solchen festen Willen stehen. Denn schließlich ist der Nation doch die möglichst rasche Verstärkung ihrer militärischen Rüstungen wichtiger als die Paragrafenhoheit.“

Bethmann Hollweg soll also verlangen, daß der Reichstag die Viertel-Willkür — mit diesem Betrag rechnen auch Herr Keim — schulden soll, ohne auch nur formell in eine Prüfung der Berechtigung dieser Forderung einzutreten. Der Generalmajor sagt nicht, was die Regierung in dem Fall tun soll, daß das Parlament sich auf diese Zumutung nicht einläßt, aber es liegt auf der Hand, daß es dann heißen wird: Friß Vogel oder stirb! Der Reichstag wird zum Leufel gejagt, und die Wehrvorlage wird unter Verfassungsbrechung eingeführt, denn bis zu der Wahl einer besseren Volksvertretung zu warten, hieße zu viel Zeit verlieren. Am einfachsten wäre es dann, auf Neuwahlen überhaupt zu verzichten. In Zukunft führen die verbündeten Regierungen die Anweisungen der Wehr- und Flottenvereine aus, ohne daß sich noch eine andere Instanz dazwischen schiebt.

Der konsequente Mathias. Vor kurzem erklienen im „Tag“ ein Artikel des Abg. Erzberger, in dem die Idee des Grafen Schwerin-Löwit, die Stempelsteuern auf das Reich zu übertragen und den Bundesstaaten die heutige Reichserbschaftsteuer zu überlassen, lebhaft bekämpft wurde. Es hieß u. a.:

„An eine Uebertragung der heutigen Reichserbschaftsteuer an die Bundesstaaten kam man im Ernste nicht mehr denken. . . Dieser Vorschlag (Austausch der Erbschaftsteuer gegen die Stempelsteuer) scheint . . . das Ei des Kolumbus zu sein. Trotzdem stehen ihm so erhebliche Bedenken im Wege, daß er als ganz unannehmbar bezeichnet werden muß. . . Endlich würde eine solche Uebertragung aller Landesstempelsteuern an das Reich eine ungedachte Belastung Süddeutschlands und der Kleinstaaten darstellen.“

In Süddeutschland kennt man die Landesstempelsteuer, und würde sich gar nicht an den Gedanken gewöhnen können, daß nunmehr alles zu bestempeln ist, was bisher frei war.“

Ein Leser der „Tagl. Rundschau“ stellt dieser Abhandlung eine andere gegenüber, die am 12. Mai 1909 ebenfalls im „Tag“ veröffentlicht wurde. Da war folgendes gesagt:

„Die Besteuerung des Vermögens kann im Bundesstaate nicht auf direktem Wege erfolgen; als indirekter Weg bleibt nur die Stempelabgabe.“

Darum müßte ein ausfahrlicher Vorschlag folgenden Punkte enthalten:

1. Uebergang aller Stempelabgaben auf das Reich;
2. Ausbau dieser Stempelabgaben durch Heranziehung des Vermögens;
3. Entschädigung der Einzelstaaten für den Wegfall der Stempelabgaben.

Dies letztere könnte auch geschehen, indem man tatsächlich den Bundesstaaten . . . einen höheren Anteil an der ersten Reichserbschaftsteuer sicherte.

Die Uebernahme sämtlicher Stempelabgaben an das Reich rechtfertigt sich schon dadurch, daß diese Abgaben eine indirekte

Der Volkspalast.

Sozialer Roman, frei nach dem Englischen des W. Besant. Von G. Dewitt. (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Was nun den jungen Mann, Harry Goslett betrifft, — es kostete Bunker sichtlich Mühe, die in ihm lodende Erregung zu unterdrücken — „so wird er einig und allein von ihr in Stepney gefesselt. Wenn sie nicht hier wäre, wäre er schon längst dahin zurückgekehrt, woher er gekommen ist.“

„Was, Sie wissen es auch nicht, Sie, der Mann, der ihn von hier fort nahm? Wissen Sie wirklich nicht, wo er sich zuletzt aufgehalten hat. War es vielleicht ein Haus mit vergitterten Fenstern?“

Ein Ausdruck gehässiger Schadenfreude lag in Bunkers Augen. Wie hätte er sich freuen, wenn er jetzt eine schlechte Auskunft über seinen Neffen erhalten hätte.

„Vielleicht weiß ich etwas, vielleicht auch nicht.“

„Jedenfalls hat er etwas gehöriges ausgekostet“, schmunzelte Bunker. „Als ich seine Hände, die noch nie gearbeitet hatten, und sein dreistes Auftreten sah, dachte ich gleich an das Gefängnis von Newgate und an die Galgenbäume, die dort eingesperrt sind. O, mein ahnungsvoller Geist! Ich werde natürlich meinen Mund halten, aber es wäre doch gut, wenn Sie ihn gleich wieder mitnehmen würden.“

„Danke Ihnen, Herr Bunker. Und sagen Sie mir doch — wissen Sie noch etwas von Fräulein Kennedy — etwas anderes, meine ich, als daß sich alle Männer in sie verliehen?“

„Mir ist viel Ungünstiges über sie bekannt, doch bin ich nicht der Mann, der einer Frau etwas Schlechtes nachsagen möchte. Wenn ihre Geheimnisse ans Tageslicht kämen, würden wir finden, daß wir eine Mutter an unserem Buben genährt haben. Aber zu Ende des Jahres muß sie mit Gosh und Rad hinaus aus meinem Haus, und wo

immer sie hingehet, wird Ihr Junge ihr folgen, es sei denn, daß Sie es rechtzeitig zu verhindern wissen.“

„Noch einmal besten Dank, Herr Bunker. Guten Tag.“

Angela sah wie üblich im Arbeitszimmer an ihrem Tisch am Fenster, aus dem sie gelegentlich herausblickte. Jetzt wurde sie des alten Herrn Maliphant gewahr, der nur langsam vorwärts kam und von einem Herrn angesprochen wurde, mit dem er sich eine Zeitlang unterhielt. Nach ihm erschien Herr Bunker, den der Fremde gleichfalls in ein Gespräch verwickelte, in dessen Verlauf Bunker wiederholt auf ihr Haus deutete. Nun aber war auch er gegangen und sie erkannte das Gesicht des Fremden, der kein anderer als Lord Jocelyn de Breton war und sich jetzt ihrem Haus näherte.

Sie erriet sofort die Wahrheit, daß er die Schneiderin sehen wollte, die seinem Mündel den Kopf verdreht hatte. Schnell flüchtete sie Kelly zu, daß ein Herr komme, der sie sprechen wolle und den sie nach oben führen möge. Dann begab sie sich in das Empfangszimmer, das zum Blick leer war, und erwartete ihn mit klopfendem Herzen.

Sie hörte ihn die Treppe heraufkommen. Die Tür sprang auf und sie erhob sich von ihrem Stuhl.

„Sie hier, Fräulein Messenger? Das ist in der Tat eine Ueberraschung.“

„Nein, Lord Jocelyn“, erwiderte sie ein wenig verwirrt, obwohl sie sich Mühe gab, sich zu beherrsigen. „Ich bin in diesem Hause nicht Fräulein Messenger, sondern Fräulein Kennedy, die — die — erst jetzt kam ihm zum Bewußtsein, was ihm ihre nächsten Worte sagen mußten, und sie errödete tief — „ist bin die — die Schneiderin.“

Ein Mann der Welt von fünfundsiebzig Jahren ist nur schwer zu überraschen, es sei denn, daß er, wie Malidre, Tugend antrifft, wo er sie nicht vermutet. Dieses Geständnis war jedoch so außerordentlich, daß Lord Jocelyn kaum seinen Ohren traute.

„Verzeihen Sie mir, Fräulein Messenger“, begann er, nachdem er sich wieder gefaßt hatte, „ich war ganz und gar nicht auf diese Entdeckung vorbereitet.“

„Darf ich Sie bitten, Lord Jocelyn, jetzt, wo Sie das

Geheimnis wissen, es niemandem, woer immer es auch sei, zu verraten?“

„Ich verstehe, Fräulein Messenger, und gelobe Ihnen Schweigen, möchte aber als Gegenleistung eine Günstigkeit bitten.“

„Und die wäre?“

„Würdigen Sie mich Ihres vollen Vertrauens und teilen Sie mir mit, was Sie zu diesem außerordentlichen Schritte veranlaßt hat. Es ist keineswegs müßige Neugierde, die mich zu dieser Frage treibt.“

„Ihre Frage erscheint mir keineswegs müßig“, sprach Angela und richtete den Blick ihrer klaren braunen Augen fest auf ihn. „Ich gebe zu, daß mein Verhalten Sie befremden muß. Aber, nach dem, was Sie mir vor einiger Zeit von Ihrem — Mündel erzählten, haben Sie ein Recht auf eine Erklärung.“

„Im Voraus aufrichtigen Dank.“

„Lassen Sie mich vor allem die Bitte an Sie richten, nicht zu vergessen, daß ich hier Fräulein Kennedy bin und daß es ein Fräulein Messenger nur in Portman Square gibt.“

„Ich kam im Monat Juli hierher, um einen praktischen Versuch zur Lösung eines sozialen Problems zu unternehmen. Seither lebe ich hier und arbeite an diesem Problem, das jedoch noch keineswegs gelöst ist und wohl auch nicht gelöst werden wird, selbst wenn dazu die Arbeit eines ganzen Lebens aufgewendet würde. Es ist ein wunderbares Problem, das sich Schritt für Schritt entwickelt und aus kleiner Anfängen zu großen Dingen führen würde, wenn ich die nötige Einsicht und Kraft besäße.“

„Und zur Verwirklichung dieses Problems haben Sie die Mitwirkung meines Mündels in Anspruch genommen?“

„Es war sehr gut von ihm.“

„Es hat mich nie sonderlich gekümmert, mich als Menschenfreund zu betätigen“, bemerkte Lord Jocelyn. „Aber bitte, fahren Sie fort.“

Mein erster Schritt war die Errichtung einer Samen-

Man darf die Tarifbewegung im Baugewerbe nicht als eine isolierte Erscheinung auffassen, sondern muß sie im Zusammenhang mit den Bewegungen im Holz- und Malergewerbe betrachten. Die Unternehmer aller drei Gewerbe arbeiten Hand in Hand. Umsonst haben sie sich nicht zu einem Reichsbund baugewerblicher Arbeitgeberverbände zusammengeschlossen, vielmehr haben sie das mit der feilen Absicht getan, eine einheitliche Tarifpolitik zu treiben — das haben sie übrigens, wenn auch nicht öffentlich, so doch in der vertraulichen Gründungsversammlung ausdrücklich ausgesprochen. Es ist jetzt noch nicht möglich, zu sagen, nach welchem Plane die Unternehmerverbände bei dieser Bewegung arbeiten, wo sie hinaus wollen. Fest steht nur, daß keiner der beteiligten Unternehmerverbände selbständig und unabhängig handeln kann, sondern seine Maßnahmen mit den anderen Verbänden zu besprechen hat. Aber immerhin deutet die Haltung der Unternehmer im Holz- und Malergewerbe daraufhin, daß dort die Absicht besteht, die Entlohnung so lange hinauszuzögern, bis man auch im Baugewerbe zur Entscheidung fertig ist. Die Bauunternehmer dagegen drängen fort und fort; ihnen können die Verhandlungen gar nicht schnell genug gehen.

Kun liogen die Verhältnisse im Baugewerbe aber jetzt so, daß eine überführte Lösung der schwebenden Fragen durchaus zweckmäßig erscheinen muß. Kein Mensch weiß heute, welchen Charakter die Bautätigkeit annehmen wird. Die Unternehmer malen grau in grau und glauben, damit die Lohnansprüche der Arbeiter abweifen zu können. Sie werden darin durch die volkswirtschaftlichen Sternstunden unterstützt, die alle durch die reichshauptstädtische Wille bilden und die allerdings trübe Lage des Berliner Baugewerbes zum Ausgangspunkt ihrer Prognose für das gesamte Baugewerbe machen. Die Arbeiter fordern eine allgemeine Verteuerung der Lebenshaltung, und sie können natürlich nicht von dieser Forderung zurücktreten, weil gerade jetzt die pessimistische Beurteilung der Wirtschaftsaussichten überwiegt. Sie sagen, man könne doch nicht aus einer augenblicklichen Klause die Verteuerung ableiten, den notwendigen Ausgleich auf drei oder vier Jahre zu verschieben, und die Bauarbeiter für die ganze Zeit der neuen Verträge dazu bezurteilen, eine sehr starke Verschlechterung ihrer Lebenshaltung zu dulden, nur darum, daß gerade zur Zeit der Verhandlung schlechte Aussichten zu bestehen scheinen. Der Verteuerung dieses Einwandes kann sich natürlich kein sachlich denkender Mensch verschließen. Anders freilich die Bauunternehmer. Es wirkt geradezu aufreizend, zu sehen, mit welcher Gleichgültigkeit und Teilnahmslosigkeit die Vertreter des Unternehmerbundes in den Verhandlungen die Gründe der Arbeiter anhören. Sie gehen sich auch keine Mühe, etwas Sachliches dagegen zu sagen, sie sagen nur: „Nein, nein, nein!“ Wären die Unternehmer in der Lohnfrage zugänglicher, so hätte man nicht dreimal zu Verhandlungen zusammenzukommen brauchen, um am Schlusse der letzten Verhandlung im wesentlichen auf dem gleichen Stande zu stehen wie am 29. Dezember in München.

Als man die Verhandlungen im Januar schloß, gaben die Unparteiischen den Unternehmern auf den Weg, sie möchten doch einmal mit ihren Mitgliedern darüber sprechen, ob sie nicht den Arbeitern eine allgemeine Lohnerhöhung zubilligen sollten. Die Unparteiischen hatten wiederholt zu erkennen gegeben, daß sie ihrerseits diese Forderung der Arbeiter für verständig und erfüllbar hielten. Aber wiederholte, als man jetzt zusammenkam, aus dem Munde des Vorsitzers der Unternehmer das Nein...

Damit hätte man eigentlich wieder auseinandergehen können. Schließlich erklärten sich die Arbeitervertreter bereit, trotz dieser Ablehnung über das Vertragsmuster zu verhandeln. Ihr Sprecher erklärte: „Wir müssen erneut und mit aller Entschiedenheit zum Ausdruck bringen, daß wir keinen zentralen Tarifvertrag abschließen können und wollen ohne eine allgemeine Lohnerhöhung...“ Trotzdem sind wir bereit, in weitere Verhandlungen über das Vertragsmuster einzutreten, immer unter der Voraussetzung, daß am Schlusse der Verhandlung doch noch die von uns geforderte Erklärung abgegeben wird, und unter dem Vorbehalt, daß von einem zentralen Vertrag nicht die Rede sein kann, wenn nicht in allen Bezirken eine Lohnerhöhung genehmigt wird.

Darauf antwortete der Sprecher der Unternehmer: „Diese Bedingung müssen wir ablehnen. Die gewünschte Erklärung können wir am Schlusse der Verhandlung ebenso wenig abgeben wie vorher.“

In diesen Erklärungen ist der ganze tiefe Gegensatz ausgedrückt, der zwischen den Parteien besteht. Man hat dann bekommen, über das Vertragsmuster zu verhandeln. Die Anträge beider Parteien dazu waren aber nur den Unparteiischen schriftlich eingehendigt. Es stellte sich bald heraus, daß es keinen Zweck hatte, darüber zu sprechen, denn ohne einen genauen Einblick in die Anträge waren Mißverständnisse unvermeidlich. Man hat sich nun bis zum 9. März verlagert. Aber auch von den weiteren Verhandlungen darf man vorläufig noch keine Annäherung der Parteien erwarten. Im Gegenteil wird gerade durch die Verhandlungen über das Vertragsmuster eine Verschärfung der Lage eintreten. Denn auch hier tun sich klaffende Gegensätze auf.

Der Vorstand des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe verhandelt Verordnungen, in denen er bestreitet, die Preisnotwendigkeit zu haben, mit der wir uns vor einigen Tagen und der Stichmarke „Stimmungsmaße der Bauunternehmer“ beschäftigen mußten. Der Vorstand des Unternehmerbundes besteht aus einem Duzend oder noch mehr Personen, die teils in Leipzig, teils in Nürnberg, teils in Hamburg usw. wohnen. Es trifft wohl zu, daß diese Herren jenen Wahlsatz nicht verstanden haben. Das sei gern zugegeben. Diese Herren stehen den täglichen Geschäften ziemlich fern. Aber wir halten vollstän dig aufrecht, daß diese Notiz von Bundesseite verfaßt und verfaßt worden ist, und zwar hat es entweder die Geschäftsstelle selbst getan, oder es ist durch die Redaktion des offiziellen Bundesorgans geschehen. Das läßt sich nicht bestreiten, ohne der Wahrheit Gewalt anzutun.

Außerordentliche Generalversammlung des Zentralverbandes der Maler und Lackierer, Tüncher und Anstreicher Deutschlands.

K. r. Berlin, 27. Febr.

Zweiter Verhandlungstag.
Das vom 2. Vorstehenden Streine ausführlich begründete Tariffschema wird in der Debatte, an der sich 47 Kollegen beteiligten, arg zerpflückt und festgestellt, daß die Schattenseiten des Tariffs die wichtigsten Verbesserungen weit überwiegen. So werden die Schiedssprüche der Unparteiischen in Frage der Arbeitszeitverkürzung und der Lohnerhöhungen als Beschlüsse bezeichnet. Die Unparteiischen beschließen, daß dort, wo die Gauschiedsgerichte Lohnerhöhungen von 2-5 Pf. vorsehen, diese bestätigt werden sollen. Doch soll sich diese Festlegung nur auf tarifliche Löhne beziehen, da es bezüglich der allgemeinen Lohnerhöhung lediglich der Feststellung bedarf, daß der Arbeitgeberverband diese auf ohne tarifliche Bindung für selbstverständlich erklärt hat. Bei der Lohnerhöhung ist nicht zwischen Gehältern unter und über 20 Jahren zu unterscheiden. Die Lohnerhöhung soll gleichzeitig für dieses Jahr mit dem Inkrafttreten des Tariffs, in den Jahren 1914 und 1915 mit dem 1. März Geltung haben. Zu den wichtigsten Lohnverbesserungen, die sich noch nicht einmal auf die allgemeinen Löhne beziehen, entbrennt eine heftige Debatte, da von 800 Lohngebieten nur

30 eine Lohnerhöhung erhalten und die als durchaus ungenügend im Gegensatz zu den steigenden Lebensmittelpreisen bezeichnet wird. Das meiste Mitleiden wird dem Versprechen der allgemeinen Lohnerhöhung ohne tarifliche Bindung entgegengebracht.

Der Schiedsspruch betreffs der Arbeitszeitverkürzung bestimmt, daß von einer allgemeinen Verkürzung der Arbeitszeit auch innerhalb der einzelnen Gaus abzusehen ist. Dagegen erscheint es im allgemeinen berechtigt, für einzelne Orte mit 10stündiger Arbeitszeit eine mäßige Verkürzung im Höchstbetrage von einer halben Stunde, sei es sofort, sei es im Laufe der Vertragsdauer, vorzusehen. Für die Verkürzung ist ein mäßiger Lohnausgleich zu gewähren, und zwar in Höhe von 1 Pf. bei 10stündiger, von 2 Pf. bei 11stündiger täglicher Verkürzung.

Weitere Bedenken werden ob der Stellung, was die Arbeitgeber zum Arbeitsnachweis einnehmen. Es heißt im § 11 des Vertragschemas zu dieser Sache:

„Zum Zwecke der Durchführung der im Tarifvertrag vereinbarten Bedingungen sollen in allen Orten, wo die Verhältnisse es gestatten, zunächst Arbeitsnachweise auf paritätischer Grundlage errichtet oder an kommunale Arbeitsnachweise angegliedert werden.“

Dagegen verlangen die Kollegen, daß die paritätischen Arbeitsnachweise zum Obligatorium gemacht werden.

Befürworter sind die Delegationen aus Hamburg und Berlin. (Letztere ist allerdings nicht in dieser Frage) die für Ablehnung des Tariffchemas plädieren, weil ihre Orte am schlechtesten bei Annahme des Tariffmusters fänden. Die Gastbar-machung für das Material wird ebenfalls sehr kritisiert und verlangt, daß dann der Unternehmer auch verschleißbare Räume für die Aufbewahrung der Geräte zur Verfügung stellen muß. — Befürworter plädieren auch Otto-Eberfeld und Kaiser-Braunsfelde für Ablehnung und Eintritt in den Kampf. Deitrich-Essen glaubt dagegen, daß durch den Kampf für Rheinland und Westfalen sicher nicht mehr herausgeholt werden könne, als wie aus Vertragsmuster folgt. Nachdem auch der Vorsitzende Tobler, der Passierer Weniger ihre Meinung zum Ausdruck gebracht und für die Annahme des Tariffmusters warm eingetreten waren, daß doch manche Forderungen und Verbesserungen gebracht habe und kaum mehr durch den Kampf zu holen sei. Die protokolllarische Erklärung der Arbeitgeber betreffs der allgemeinen Lohnerhöhung habe Gültigkeit. Die Kollegen hätten es in der Hand, für die Innehaltung des Versprechens zu sorgen. Bezirksleiter Zimmermann-Frankfurt erklärt den Schiedsspruch der Unparteiischen in Frage der allgemeinen Verkürzung der Arbeitszeit für ungerecht, besonders für die Orte Dresden, Königsberg, Danzig usw. usw. Ihm scheint es, als ob die Unparteiischen den ruhigen Blick für Beurteilung dieser Frage verloren haben. Ohne Zweifel müßte das Einigungsverfahren auf zentraler Grundlage eine andere Wendung nehmen. Solche Entscheidungen der Experten geradezu den Weg zum Vorwärtskommen und doch dieser Mangel habe das Vertragsmuster manche Mängel, die Bismarck empfahlen.

Nachdem so von allen Seiten das Tariffmuster begrüßt und Vorzüge und Nachteile einander gegenüber gestellt sind, wird speziell von einem Berliner Kollegen festgestellt, daß die Unparteiischen der Notwendigkeit der Lohnerhöhung ziemlich weisfremd gegenüber gestanden haben. Es kommt klar zum Ausdruck, daß eigentlich kein Delegierter mit dem, was der Reichstareif bringt, zufrieden sein kann, daß aber aus taktischen Gründen trotzdem die Annahme und Zustimmung praktisch geworden ist.

Nachdem noch der Vertreter der Generalkommission gesprochen, wird die Abstimmung auf Freitag verlegt.

Deutscher Reichstag.

Präsident Dr. Hümpf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. — Am Bundesratsstisch ist Minister v. Breitenbach erschienen. Die zweite Beratung des Etats der Reichseisenbahnverwaltung wird fortgesetzt.

Abg. Peiroses (Soz.):
Meine Rede würde wohl im elsaß-lothringischen Landtag eine bessere Aufnahme finden, allein unsere Wünsche dort verhallen ungehört. Offenlich ist das hier nicht der Fall. Es stehen vitale Interessen des Reichslandes zur Sprache. Der preussische Geist, in dem unsere Eisenbahnen zuerst im uns nicht. Wir wollen den Etat unserer Bahnen zuerst im elsaß-lothringischen Landtag prüfen und besprechen. An dem elsaß-lothringischen Landtag prüfen und besprechen. Ueberfluß der Bahnen muß elsaß-lothringischen Landtag prüfen und besprechen. Als Grenzland hat es sowieso schon schwere wirtschaftliche Mühen durchzumachen. Elsaß-Lothringen leidet schon schwer genug unter der Inflation. Wir zahlen auch für die Inflation ungenügender viel mehr, als das Reich uns zurückzahlt; es macht 1 1/2 Millionen aus. Dafür müßte ein Äquivalent gegeben werden. Notwendig ist eine Verbilligung der Tarife und eine Verschärfung des Verkehrs neben einer Verbesserung der Lage der Arbeiter und Beamten. Beim Ausbau der Bahnen dürfen nicht nur internationale und strategische Rücksichten gelten, vor allem muß die Erschließung des Verkehrs die Hauptrolle spielen. Neben der Nebenbahn wäre eine Nebenbahn längs der Vogesen notwendig. Auf der Stapsberger Talbahn sind die Zustände ungenügend, mit aus strategischen Gründen. Für Samstagsfahrten vom Lande in die Stadt habe ich mich bereits im Vorjahr eingesetzt, ohne daß die Verwaltung sie einführt. Die Einführung der vierten Wagenklasse auch für manche Eilzüge ist erwünscht. Wir wollten diese vierde Klasse ja gar nicht. Man hat sie uns aufgezungen durch Versprechen von Verkehrsverbesserungen, die nicht gehalten wurden. Bessere Gelegenheit für die Passagiere vierter Klasse ist nötig. Auch eine geschickte Festlegung der Abgabe für die Beamten und Arbeiter ist notwendig, wie die Schweiz sie musterhaft eingeführt hat. Das Höchstgehalt der Unterbeamten wird immer noch zu spät erreicht. Die Beamten müssen Einsicht in die Personalien bekommen, diese Akten dürfen nur im Kontraktverfahren geführt werden. Eine Lohnerhöhung ist unbedingt nötig. Der Minister hat zwar darauf hingewiesen, die Löhne seien seit 1908 um 22 Prozent erhöht worden, die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ hat daraus in schönster Robertreibung sogar 30 Prozent gemacht; was aber haben die Arbeiter früher verdient? Wir bestreiten nicht, daß unsere Kritik eine Verbesserung des Lohnes der Arbeiter gebracht hat, aber gut ist die Lage noch lange nicht. In anderen Betrieben werden viel höhere Löhne gezahlt, als im Eisenbahnbetrieb. In Grafenstaden hat man einen Fabrikdirektor wegen angeblicher unbedenklicher Bestimmung gemahnt. Die Gründe, die zu dieser Mahnung geführt haben, sind ganz kindischer Natur. Das hat selbst ein Unterstaatssekretär zugegeben. Dasjenige, was man dem Mann vorgeworfen hat, ist nicht nachgewiesen, und höchstens konnte es sich doch um eine Meinungsäußerung handeln, nicht um eine Verleumdung. Die Interessen von 20 000 Arbeitern sind dadurch aufs Spiel gesetzt worden. Es ist eine schwere Schädigung der öffentlichen Interessen eingetreten dadurch, daß das Vorkort Berl von der Gesellschaft abgetrennt und eine eigene Gesellschaft dafür gegründet wurde, wodurch unserem kleinen Lande 70 000 Mark an Steuern verloren gegangen sind. Die ganze Affäre ist zurückzuführen auf die geschäftliche Konkurrenz. Der Eisenbahnminister ist über diesen Fall und die Arbeiterverhältnisse genau so gut orientiert wie der Gutsherr von Cabinen über den Petruser Roggen. Wir sind ungenü-

genügend, weil wir Ordnung im Betrieb des Herrn Ministers schaffen wollen. Der Minister wirft der Sozialdemokratie vor, sie sei verkehrt und wolle alles herunterziehen. Ich möchte nicht preussischer Minister sein, wenn ich mit diesen Mitteln arbeiten sollte. (Präsident Hümpf rügt den indirekten Vorwurf der Inkompetenz.) Der Eisenbahnminister behauptet, er verleihe politische Agitation in seinem Betriebe, aber den Bedingungen gestattet er diese Agitation. Unsere Anträge stellen ein Minimum dar, das gewährt werden muß. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Jäger (natl.): Die Tatsache, daß man den Beamten der Reichseisenbahnen Zuschüsse gewähren will, beweist die Notwendigkeit einer durchgreifenden Gehaltsreform. Zur Prüfung der Arbeiterwünsche sollte eine Kommission eingesetzt werden. In bezug auf das Krankenkassenwesen ist zum mindesten die beschränkte freie Arztwahl zuzulassen. Das Koalitionsrecht muß gewahrt bleiben.

Minister v. Breitenbach: Die Wünsche, die hier vorgebracht wurden, werden nachträglich einer Prüfung unterzogen. Mit Genehmigung hat mich erfüllt, daß ein Mitglied, das der Arbeiterschaft nahesteht, das neue Abnahmeverfahren als möglich anerkannt hat. Das bedeutet einen Umschwung in der Auffassung der Arbeiterschaft die nicht nur für die Reichseisenbahnen, sondern auch für die preussischen Eisenbahnen Geltung hat. Daß die Sozialdemokratie über diesen Umschwung wieder enttäuscht ist, kann ich wohl begreifen. Eine Bevorzugung der Beamtenlöhne in der Beamtenaufbahn gibt es nicht. Allerdings freuen wir uns, wenn unser Beamten und Arbeiter und ihre Söhne und Enkel wieder aufziehen. (Bravo rechts.)

Abg. Behrens (B. Vgg.): Die Affäre der Elsaß-Lothringischen Eisenbahnen wäre eine ungewöhnliche Maßnahme. Die sozialdemokratische Resolution ist für uns unannehmbar. Eine Aufbesserung der Bezüge halten auch wir für erforderlich.

Abg. Hümpf (Soz.): Zur Verbesserung der reichsständischen Verwaltung wäre es erwünscht, die Beamtenschaft aus den eingeordneten Kreisen zu rekrutieren.

Abg. Schatz (Soz.): Die Wohnverbindungen im Elsaß lassen viel zu wünschen übrig. Wichtigstens die beschränkte freie Arztwahl sollte aufgegeben werden.

Abg. Emmel (Soz.)

polemisiert gegen den Eisenbahnminister wegen der Rentenberechnung der Eisenbahnerbeitnehmer, wegen seiner Haltung im Grafenstaden Fall und vor allen Dingen wegen seines Verhaltens gegenüber der Sozialdemokratie. Er macht sich zu einem konservativen Agitator, um die Sozialdemokratie zu vernichten. Das bedeutet einen Mißbrauch der Staatsgewalt. (Präsident Hümpf rügt diesen Ausbruch.) Mit dieser demagogisch-juristischen Auffassung wird er keinen Erfolg gegen die Sozialdemokratie erzielen. Die Arbeiter lassen sich auf diese Weise nicht aufklären. Er protestiere dagegen, daß man in dieser Weise die Selbstbestimmung der Arbeiter verhöhne. Der Reichstag muß sich aufpassen und gegen diese Beinträchtigung der staatsbürgerlichen Rechte Front machen. Das Vorhaben des Ministers sei ein Verstoß gegen Gesetz und Recht. (Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung.) Jedenfalls werden die Arbeiter die Antwort auf diese Beinträchtigung ihrer staatsbürgerlichen Rechte nicht schuldig bleiben.

Minister v. Breitenbach: Ich stehe über den Parteien, allerdings mit der Maßgabe, daß ich die Sozialdemokratie in allem ihrem Beginnen bekämpfe. (Rebhautes Bravo!) Wenn Herr Emmel meine Haltung bureaukratisch-juristisch nennt, so ist das eine schäbige Beurteilung meiner Person, gegen die ich Einspruch erhebe. (Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Die sozialdemokratische Resolution auf eine Inkompetenz-Lohnerhöhung der Arbeiter und Diakone wird abgelehnt. Die Kompromißresolution, betr. die Sozialdemokratische und die Resolution auf Ausdehnung des Arbeiterauschussesrechts auf alle Arbeiter von 25 Jahren an und Verlegung der Wochenarbeitszeit, endlich die Resolution der Budgetkommission auf bessere Fortbewerbsmöglichkeiten und Gehaltsaufbesserung der Unterbeamten werden angenommen. Bei den Einnahmen wird eine Resolution, die Preisnachschüsse für die elsaß-lothringischen Landtagsabgeordneten verlangt, angenommen. Der Etat der Reichseisenbahnen wird darauf bewilligt. Nächste Sitzung Samstag 11 Uhr: Marine-Etat. Schluß nach halb 7 Uhr.

Gewerkschaftliches.

Drohender Streik in der Herrenkonfektion. Nachdem für die Herrenkonfektion der Tarifbewegung durch Annahme der Schiedssprüche der Unparteiischen als abgeschlossen gelten kann, droht jetzt der Ausbruch einer allgemeinen Lohnbewegung in der Herrenkonfektion. Zunächst ist es in Berlin zu Differenzen gekommen. Vor drei Jahren wurde in Berlin mit den Konfektionären ein auf drei Jahre gültiger Vertrag abgeschlossen. Die Konfektionäre gehören dem Unternehmerverbände im Schneidergewerbe als Mitglieder nicht an. Sie hatten auch damals bei Abschluß der Tarifverträge noch keine Organisation, haben aber jetzt einen Verband der Konfektionäre gegründet. Die Verträge wurden damals mit den einzelnen Firmen abgeschlossen. Jetzt haben die Arbeiter die Verträge gekündigt, die am 1. März ablaufen. Die Arbeiter verlangen eine Lohnerhöhung, die die Konfektionäre ablehnen. Die Parteien verhandeln sich schließlich, da eine Einigung unter ihnen nicht möglich war, Herr v. Verleß als Unparteiischer anzutreten. Von den Konfektionären wurde aber verlangt, daß sich die Parteien dem zu fällenden Schiedsspruch unterwerfen und vorher eine verbindliche Erklärung abgegeben sollen. Dem konnten die Arbeiter nicht zustimmen und deshalb unterließ die Anrufung des Herrn von Verleß als Unparteiischen.

Da die Tarife schon am 1. März ablaufen, so ist mit einer gütlichen Beilegung des Kampfes nicht mehr zu rechnen. Der Streik für den rund 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen in Berlin in Betracht kämen, sieht somit als sicher bevor. Die Konfektionäre drohen mit einer allgemeinen Ausweitung in ganz Deutschland. Dies könnte nur unter Vertragsbruch geschehen, da in den anderen Orten die Verträge noch längere Gültigkeit haben. Die Ausweitung der Konfektionäre soll deshalb wohl nur ein Schreckgespenst für die Arbeiter sein, da nicht anzunehmen ist, daß in anderen Orten der Aufforderung der Berliner Unternehmer Folge geleistet wird.

Deffringen, 28. Febr. Seit Mitte Dezember befinden sich die hiesigen Tabakarbeiter — etwa 800 Arbeiter — in einer Lohnbewegung. Sie haben den Fabrikanten Vorschläge unterbreitet, um eine bessere Lohnerhöhung zu erzielen. Da die Fabrikanten die Erfüllung der Forderungen ablehnten, machten die Arbeiter einen neuen Vorschlag dahingehend, eine Aufbesserung von 10 Pf. für den Arbeiter und den Arbeitsstag eintreten zu lassen. Auch diese Forderung wollen die Fabrikanten nicht bewilligen. Eine Tabakarbeiterversammlung, welche hier tagte, war überaus stark besucht. Es mögen 500 Teilnehmer gewesen sein. Nach den Referaten des Leiters und des Fabrikanten wurde einstimmig beschlossen, zu Zeit nicht in den Streik zu treten, sondern die Bewegung auf eine günstigere Zeit zu verschieben. Aufschärft wurde das ablehnende Verhalten der Fabrikanten beurteilt.

Seite 6.
4.75 3.90
5.85 4.90
2.65 2.15
3.75 3.25
3.75 2.90
1.75 1.45
2.25 1.75

95

3.75 2.85
5.50 6.75
4.45 3.75
10.50 8.25
2.75 1.95
3.25 1.95
12.75 9.50
5.50 3.50
6.75 4.25
9.50 7.50
7.— 4.75
3.50 2.85
1.95 1.45

uff. Linoleum
Wunsch bl
rückgestellt.
Sie unser
nster Lamm
straße. 568

offen
endung ge
weiser
rettig
tangen)
5 Pf.

erer
Sialen.
schichtige
hloffer

5684
degenheit für
Eine fast neue
de mit Marmor
aufus und Wasser
ein Nachtisch
ette sind billig
endelst ist ein
Kinderwagen

6. 2. St. recht
kenes
nholz
nahme von
tr. zu M. 1.60
1.50
eller und
r. jr. zu M. 1.40
pfehen
Zoller M.-G.
hon 89.

Aus der Partei.

Sozialdemokratische Partei Baden.

Nach § 26 Abs. 1 des Organisationsstatuts der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands werden der Fabrikarbeiter Hans Wiegner geb. 1873 zu Baderbach (Baden), wohnhaft in Rauhngang a. Baden, und der Schlosser Eber Jäger, geb. am 1. Dezember 1877 zu Fullendorf (Baden), wohnhaft in Gottmadingen, Amt Singen a. S., aus der Partei ausgeschlossen.

Wir ersuchen die Parteigenossen, davon Kenntnis zu nehmen.
Mannheim, 25. Februar 1913.
Der Landesvorstand. J. M.: Karl Gahn.

Gengenbach, 28. Febr. Wir machen die Parteigenossen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß am Sonntag, 2. März, nachmittags 9 Uhr, in der „Blume“ Versammlung stattfindet. Da eine wichtige Tagesordnung zu erledigen ist, wird erwartet, daß die Parteigenossen sich pünktlich und vollständig einfinden.

Der Frauentag 1913.

Von Adelheid Popp, Wien.

Die Forderung nach dem Frauenwahlrecht wird immer lebhafter. Immer größer wird die Zahl der Frauen, die im öffentlichen Leben und Kampf um die Gleichberechtigung mit dem Mann tätig sind. Ein Ziel vor allem für die proletarischen, die sozialdemokratischen Frauen, weil sie wissen, daß sie erst dann den vollen Wert als Kampfgenossinnen der Arbeiter haben werden, wenn sie über dieselben Waffen verfügen wie der Mann. Und die arbeitenden Frauen wollen kämpfen. Sie wollen der Partei helfen, den Sieg der sozialistischen Ideen zu bewerkstelligen. Ein Kampfmittel soll ihnen das Wahlrecht werden gegen die Herrschaft des Kapitalismus, in dessen Banden sie zu einem ganz oft erbarmungslosen Dasein verurteilt sind. Lohnarbeit, Mutterpflicht, Hausfrauenpflichten, alle Lasten liegen in der Welt des Kapitalismus, die so oft auch eine „göttliche“ genannt wird, auf den Schultern der Frauen. „Sechs Tage sollst du arbeiten und am siebenten ruhen“ lehrt man sie in der Schule als ein Gebot Gottes. Für die Frau des Arbeiters aber, die so oft Arbeiterin und Mutter zugleich ist, existiert dieses Gebot unmöglich. Für sie gibt es nur selten eine Sonntagsruhe, und der zehnjährige Arbeitstag gilt nur für die Fabrik. Wo sind die Feiertage der proletarischen Frau?

Man will die Frauen vor dem Einbruch des politischen Kampfes bewahren, er müsse nicht den Ideal oder Weiblichkeit. Sie beim Bergbau, beim Steinlopfen und in der Metallindustrie, bei der Erzeugung von Glas und Porzellan und auch an der Schreibmaschine und in allen andern Maschinen schaffenden Gewerben schlechter noch entlohnt, raffiniert ausgebeutet als der Mann?

Die geprüfte Tugend der Bescheidenheit, diese Tugend des weiblichen Geschlechts ist für die Unternehmer, die ihre Arbeitsstätten mit Frauen und Mädchen bevölkern, eine Quelle des höchsten Profits geworden. Die Mütterlichkeit, die den Schwachen schützt, gilt nicht, wenn der Unternehmer der Arbeiterin gegenüber steht. Mag er sich kommerziell oder aus anderen Gründen, oder sei er nur ein ganz gewöhnlicher Herr Geschäftsboss, den Arbeiterinnen stehen sie alle nur als profitbegehrte Unternehmer gegenüber. Das ist nicht weiter verwunderlich. Wo aber erzählt man uns dann, daß man die Frau schützen müsse vor der Verführung mit allem Gemeinen und Niedrigen? Wahrscheinlich an die Frauen des Proletariats denkt man dabei nicht. Ihnen ist der Weg vorgezeichnet.

Auch die Frauen haben begonnen mit klarem Blick die realen Verhältnisse dieser Welt zu betrachten. Die Entwicklung der proletarischen Frauenbewegung der letzten Jahre lehrt, daß sie sich davon überzeugen, was sie tun müssen zu ihrem eigenen Schutz zu ihrer eigenen Befreiung. Erst fünf Jahre haben die Frauen in Deutschland das gesetzliche Recht, sich politisch zu organisieren, und schon stehen 160 000 Kämpferinnen in den Reihen der Sozialdemokratie. In Oesterreich verbietet das Gesetz den „Frauenvereinen“ die politische Organisation noch immer; das Verbot ist dem Beschluß des Abgeordnetenhauses, den Ausschluß der Frauen von politischen Vereinen aufzuheben, noch immer nicht beigetreten. Dennoch gehören mehr als 20 000 Frauen der sozialdemokratischen Partei an und erfüllen die Pflichten von Parteigenossinnen. In Schweden, Dänemark, Norwegen, Finnland, England, Amerika und Australien sehen wir Frauen an der Wahlurne das kommunale und zum Teil auch das parlamentarische Wahlrecht ausüben.

Der dritte Frauentag kommt heran! Deutschland, Oesterreich und die Schweiz haben bisher Frauentage organisiert. Dieser kommt Holland dazu, und auch Rußland tritt seine Vorbereitungen, um mit uns für das Frauenwahlrecht zu demonstrieren. Amerika ist beispielgebend geworden, denn zuerst waren es die Vereinigten Staaten, die schon vor der Aopenhagener internationalen sozialistischen Konferenz den letzten Sonntag im Februar als Demonstrationstag für das Wahlrecht der Frauen festgelegt hatten. Die Frauentage waren für die sozialistische Arbeiterbewegung ein großer Erfolg. Die Forderung nach dem Frauenwahlrecht wurde in weitere Kreise getragen. Der Aufmarsch zu den Versammlungen, das ungebrochene Streben, an einem Sonntag nachmittags so viele Frauen einem Ziele zutreiben zu sehen, mußte anfeuernd wirken. Und auch der Frauentag 1913 wird seine Aufgabe erfüllen. Leider ist es nicht möglich, daß auch diesmal die Frauen der verschiedenen Länder am gleichen Tage demonstrieren. Die Genossinnen Deutschlands versammeln sich schon am 2. März zu ihrer Kundgebung für das Frauenwahlrecht, die Genossinnen der andern Länder erst eine Woche später. Wenn aber auch nicht der Tag derselbe ist, die Gefühle, die Beweggründe und die Begeisterung werden keine Verschiedenheit aufweisen.

Theater und Musik.

Zum Intendanten des Gr. Hof- und Nationaltheaters in Mannheim ist der Direktor des Deutschen Theaters in Köln Alfred Bernau gewählt worden. Direktor Bernau steht im Alter von 33 Jahren, war ursprünglich Schauspieler und ist seit vier Jahren Leiter des Deutschen Theaters in Köln. Er wurde für Mannheim auf 5 Jahre verpflichtet. Der neue Intendant tritt bereits am 15. April sein Amt an. Das Gehalt wurde auf 18 000 M. festgesetzt.

Ein Wirtschaftsverband bildender Künstler, der sich aus allen Lagern zusammensetzt, wurde in München gegründet. Er soll die wirtschaftlichen Interessen der Künstler wahrnehmen und auch die Unterstützung im Fall von Krankheit und Invalidität und Alter organisieren.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

(Angewiesen ist der Preis für Speerich 1. Akt.)
Samstag, 1. März, geschlossen wegen des Fieberausbruchs zum Gedenken an den Hoftheaterkapellmeister in der Festhalle.
Sonntag, 2. März, C. 41. „Cavalleria rusticana“ (Sizilianische Märsche), Melodrama in 1 Akt von Mascagni. — „Der Bajazzo“, Musikdrama in 2 Akten und einem Prolog von Tomcavallo. 47 bis 410 Uhr. (6 M.)
Montag, 3. März, A. 42. „Der Erbfolger“, Trauerspiel in 5 Akten von Otto Ludwig. 7 bis 10 Uhr. (4 M.)

In Baden-Baden:
Montag, 3. März, 28. Ab.-Vorl.: „Maria oder der Markt von Richmond“, Oper in 4 Akten von Florenz, 47 bis 9 Uhr.

In ihrem Frauentag werden die Genossinnen in Deutschland und die der andern Länder nicht nur an ihre speziellen Wünsche denken, die für die Forderung nach dem Frauenwahlrecht maßgebend sind, sie werden sich auch der schrecklichen Lage und Wunden erinnern, da Europa vor der Gefahr eines Krieges stand. Tausende von Müttern harrten in Angst und Bittern, was wohl die nächsten Stunden bringen würden. Ob der Götter oder der Söhne von seinem „obersten Kriegsherrn“ gerufen würde um vor den „Feind“ zu treten, indessen Frauen, Kinder, Mütter, Gattinnen in namenloser Pein, gesteigert durch Not, Elend, Arbeitslosigkeit, der Nachrichten vom blutgetränkten Schlachtfeld harrten würden. Die Frauen werden am Frauentag dieser furchtbaren Wunden gedenken, und ihr Ruf nach dem Wahlrecht wird neue Kraft erhalten. Denn die Frauen wollen das Wahlrecht nicht nur, um ihre wirtschaftlichen Interessen vertreten zu können. In ihren Herzen bebt und drängt die Forderung: Wir wollen keinen Krieg! Wir wollen das Wahlrecht, um als Frauen und Mütter gegen den menschenmordenden, gegen den verwüstenden, gegen den furchtbaren Krieg zu protestieren.

Heute hört man die Frauen und Mütter, die Arbeiterinnen nicht. Die Parlamente sind ihnen verschlossen. Am Freitag, in den Landtagen, in den Gemeinderäten werden die auch für Frauen einschneidenden Dinge verhandelt, und sie müssen schweigen. Ihre Stimme dringt nicht dorthin, wo über ihr Schicksal entschieden wird. Wohl wissen wir: Die Interessen der Frauen sind bei den Sozialdemokraten in guter Gut, aber: sind die Frauen wirklich geistig minderwertig, daß sie nicht selbst ihre Interessen wahrnehmen können?

Nein! Ihre Arbeitskraft tragen sie selbst zu Markte, die Kinder gebären sie in Schmerzen und Qualen und sehen ihr Leben dabei aufs Spiel; sollten sie nicht im Stande sein, auch zu vertreten, was sie als Arbeiterinnen als Frauen und Mütter zu fordern haben?

Deshalb vereinigen sich am 2. März, am Frauentag, die arbeitenden Frauen ganz Deutschlands zu dem Rufe: Wir fordern das allgemeine, gleiche, direkte, geheime aktive und passive Frauenwahlrecht und sind entschlossen, nicht zu rasten und nicht zu ruhen, bis die Forderung erfüllt ist.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 1. März.

Mannheim. In der heute abend 10 Uhr im Lokal zum „Schnapen“ stattfindenden Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins spricht nicht, wie gestern mitgeteilt, Gen. Braun, sondern Gen. A. H. e. l. e. Karlsruhe. Die Genossen werden nochmals um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Zentralverband der Fleischer, Zahlstelle Karlsruhe. Am 26. Febr. hielt der Zentralverband der Fleischer seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß das abgelaufene Geschäftsjahr wiederum ein arbeitsreiches war. Nachdem der bisher provisorische Geschäftsführer seinen Geschäfts- und Kassenbericht gegeben hatte, wurde zur Neuwahl geschritten. Als 1. Vorsitzender wurde Kollege J. O. Claus, Walsfr. 35; zum Kassier Kollege M. Rüdinger, Werdstr. 91, und zu Revisoren die Kollegen Otto Lindmaier und Mayer gewählt.

Die Konferenz der russischen Studenten in Karlsruhe beschloß in ihren weiteren Beratungen, mit den deutschen Studentenorganisationen und anderen Organisationen in Verbindung zu treten, um auf deren Unterstützung bei der Verbesserung ihrer Lage rechnen zu können. Nach Möglichkeit sollen Vorlesungen und Kurse zur Ausbesserung gehalten werden, um die Allgemeinheit über diesen Gegenstand zu unterrichten. In einzelnen Städten beabsichtigt man, russische Rotzinkerzine zu gründen, die mit deutschen Arbeiterorganisationen in Verbindung treten sollen. Der Ausschuss für akademische Fragen schlug die Herausgabe einer Broschüre vor, durch die man die deutsche Gesellschaft über die Lage der russischen Studenten orientieren will. Eine weitgehende Auffklärung soll auch durch die Preise erfolgen. Von dem kulturellen Informationsbureau soll u. a. eine Zeitschrift in russischer Sprache unter dem Titel „Studenten-Welt“ herausgegeben werden, welches der freien Aussprache akademischer Fragen dienen wird.

Die Mädchenfürsorge des Bad. Frauenvereins hat auf Verlangen einen praktischen Ratgeber für die Berufswahl der Karlsruher Volksschülerin herausgegeben. Das Büchlein wurde durch die städtische Schulbehörde an sämtliche Volksschülerinnen, die aus der Schule entlassen werden, verteilt. Aus ihm kann man sich über die Berufsarten, Ausbildung, Lohnverhältnisse, spätere Aussicht wohl unterrichten. Doch sind meistens bei der Berufs- und Familienverhältnisse, körperliche und geistige Eigenschaften in Betracht zu ziehen. Um nun da Befund einzugreifen, sind die Vorstandsbeamten, wie aus dem Inneat zu ersehen ist, bereit, unentgeltlich Rat zu erteilen und wir machen die Eltern und Lehrer auf diese günstige Gelegenheit besonders aufmerksam.

25jähriges Amtsjubiläum. Gestern feierte Herr Hofrath-Kaufmann Dr. W. B. r. o. u. e. r sein 25jähriges Amtsjubiläum. Als Sohn des in Mannheim lebenden Hofrechtsrats Gb. Brauer geboren, besuchte er dort zuerst das Gymnasium und betrieb seine Studien unter B. Lahner. Er beendete sie in Köln, kam 1880 als Hilfsdirektor nach Karlsruhe und am 8. Jahre später wurde er als Hofrath-Kaufmannsdirektor an die Hofschloß nach Karlsruhe berufen. Brauer, der im 57. Lebensjahre steht, hat zwei Söhne „Der Riese“ und „Morgana“ gezeugt, die beide am Karlsruher Hoftheater ihre Ausbildung erlitten. In früheren Jahren leitete er den nicht mehr bestehenden Gärtnerverein. Mit kongenialen Musikfreunden gründete er vor einer Reihe von Jahren hier den Bachverein, dem er als musikalischer Leiter vorsteht.

Bereitete Einbruch. Gestern abend ging die Frau eines in der Augartenstraße wohnenden Bureauarbeiters von zu Marie weg, um in der Nachbarschaft Einkäufe zu besorgen und verließ beim Weggange ihre Wohnung. Als sie kurz vor 6 Uhr wieder zurückkam, betrat sie einen unbekanntem Mann in ihrem Wohnzimmer, der vernehmlich mittelst Nachtschlüssel eingedrungen und damit beschäftigt war, die Schränke des Schreibtisches zu durchsuchen. Der Einbruch ergriff sofort die Flucht, wurde aber durch die Geistesgegenwart der Frau, die ihm auf dem Fuße folgte und um Hilfe schrie, von Passanten ergriffen und der Polizei übergeben. Der Festgenommene, der noch nichts gestanden hatte, wurde als der 27 Jahre alte ledige Schlosser Hugo Gahn aus Leipzig entpuppt, der erst seit zwei Tagen hier sein wollte.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Lieder- und Duetten-Abend. Es sei hiermit nochmals auf den morgen Sonntag abend 8 Uhr im Museumsaal stattfindenden Lieder- und Duetten-Abend von Frau von Contz-Gräbener und Sopranistin Pancho Kochen aufmerksam gemacht. Die Kartenausgabe ist noch zwischen 11 und 1 Uhr geöffnet. Abendkasse ab 7 Uhr.

Arbeiterbildungsverein. Montag, 3. März, abends 8 1/2 Uhr, hält im Hause des Vereins Wilhelmstraße 14 Herr Professor H. B. Kehler einen Vortrag (mit Experimenten) über Luftdruck und Luftpumpe. Zahlreiche Versuche werden die neuesten

Ergebnisse des physikalischen Wissens dartun. Der Besuch der Vorträge ist unentgeltlich. Gäste sind willkommen.

„Im Paradies der Armelt“, Vortrag von Wilhelm Wölffle, am 6. März im Museumsaal. Zu den merkwürdigsten Erfindungen der neuen Forschung gehört die Tatsache, daß der Mensch auf der Erde noch mit arztlichen Tieren zusammengetroffen ist. Auf diese Entdeckung folgte die noch überraschendere, daß er schon auf der damaligen niedrigen Stufe seiner Kultur imstande war, diese Tiere, auf die er Jagd machte, naturgetreu abzubilden, so daß er eine Stufe der Kunst erreicht hatte, die unsere höchste Bewunderung wecken muß. — Der Vortrag gibt ein umfassendes Bild vom Stande dieser noch wenig bekannten Forschungen unter Verwertung als allerneuesten Materials. Die Wunderwerke des dualen Menschen werden in prächtigen Bildern vorgeführt, dabei die einigartigen Wandgemälde der Höhlen von Altura in farbiger Reproduktion. Karten bei Fr. Doert, Hofmüllershandlung, Kaiserstraße 159.

Der Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise (Naturheilverein) begibt heute, Samstag, 1. März, im Entschloß sein 15jähriges Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Schauspiel, Theateraufführung und darauffolgendem Tanz. Die Mitglieder und deren Familienangehörige sowie Freunde der Sache sind zu der Feier freundlichst eingeladen. (Siehe Inserat.)

Colosseum. Dasselbst beginnt heute Samstag, 1. März, ein Variete-Programm, aus welchem u. a. besonders hervorzuheben sein dürfte „Ells und John Regir“, die phänomenalen Kunst- und Dauertänzer, welche überall die Sensation und Stadtbewunderung waren. Neben dieser Attraktion sind noch eine Reihe hervorragender Künstler engagiert, welche aus dem heutigen Inserat ersichtlich sind. Es ist mit diesem Programm hauptsächlich dem Humor Rechnung getragen. Morgen Sonntag, 2. März, finden zwei Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, statt.

Die Typographische Vereinigung Karlsruhe (Verband der Deutschen Buchdrucker) veranstaltet Mittwoch abend im Saal 3 der Brauerei Schreyer einen interessanten Lichtbildervortrag über „Moderne Buchkunst in Deutschland“. Redner war der Direktor des Buchgewerbetarbes zu Leipzig, Dr. Schneider. Im ersten Teile, „Das Buch und der Künstler“, führte Redner aus, daß in der Neuzeit der Künstler mit dem praktischen Buchdrucker Hand in Hand zu gehen lerne, umgekehrt der moderne Buchdrucker die Ideen des Künstlers in der Praxis in größter Nähe sich zu eigen mache. Das Thema des zweiten Teiles lautete: „Die Buchkunst im engeren Sinne mit besonderer Berücksichtigung der Druckkunst der letzten 80 Jahre“. Durch eine große Anzahl Lichtbilder, die vorzüglich ausgeführte Titel, Innenseiten, Buchschnitt, Einbände usw. der bedeutendsten Buchkünstler der Neuzeit (Gupp, Vogel, Behrens, Schmitt, Koch, Kleudens, Kiemann, Schuck u. a.) zur Darstellung brachten, unterstützte der Vortragende seine wirkungsvollen Ausführungen und erzielte reichen Beifall.

Nikolaus Lenau im Arbeiterbildungsclub. Lehten Dienstag sprach im Saale des Neoparlamentar Schmeider Ketzler über Nikolaus Lenau. Er ließ Lenaus Leben von seinen Jugendjahren an uns vorüberziehen. Schon als Kind waren ihm herbe Schicksalschläge nicht erspart. Wir hören von Schul- und Studententage mit Freud und Leid, von der Periode des Sturms und Drangs, von Lenaus erster Liebe. Wir wissen dann mit ihm zu Schwab nach Stuttgart, wo man eine Heimat für ihn vorbereitet hatte. Trotz innerem, warmem Gefühl wurde nicht daraus. Wir sehen Lenau über den Ozean entziehen, ihn bringen in Amerika fast der Verzweiflung anheimzufallen. Wir glauben die schmerzlichen Wochen seiner Geige zu hören, wenn er hat mit Schaufel und Axt mit ihr den Unwaid durchstreift. Er kehrt zurück. In Wien die Bekanntschaft und Beigung zu Sophie Löwenthal, der Frau eines anderen, die ihn bis an sein Ende in ihrem Darme hielt. Diesen Kämpfen und inneren Zwistigkeiten verdankt wir wohl einen großen bedeutenden Teil seiner Lyrik. Ein paarmal noch trat das weibliche Geschlecht in sein Leben, aber Sophie Löwenthal dominierte. Dann kommt die Zeit des körperlichen und geistigen Zerfalls, der Anfang des fürchterlichen Endes. Schlaganfälle werden häufig, das Bewußtsein und Gedächtnis beginnen sich zu trüben, Selbstmordversuche und wilde Delirien treten auf; Lenau stirbt im Jännerhaus. ... Was Sophie Löwenthal auf der Tragik seines Lebens schuld? Wir wissen, sie hat schwer, sehr schwer darunter gelitten. In einfachen, zwanglosen, aber nicht mitleidigen Worten spricht der Redner über die Werke des Dichters, von seinem „Faust“, und dem Gegensatz zwischen diesem und dem Goethe, von „Savonarola“, der reiften, durchdachten und wohl auch in der Form geschlossenen Dichtung Lenaus. Er spricht von den „Albigensern“, worin der Dichter die Vernichtung der protestantischen Heer durch Innocenz III. behandelt. Dann geht er auf den Gegensatz zwischen Lenau und Heine ein. Für Lenau war die sieghafte Macht des Zweifels der Vater des Gebankens. Was Lenau unserer Zeit ist und sein kann, werden wir merken, wenn wir uns näher mit ihm und seinen Dichtungen befassen, ihn und seinen Werken den Wert beizumessen, der ihnen gebührt. Der Beifall, der den Ausführungen des Redners folgte, war reich und herzlich. Nach ihm ergriff Herr Schriftsteller Behm das Wort, der augenblicklich selbst mit der Vorbereitung einer umfassenden Lenaubiographie beschäftigt ist. Er betont, wie ungeheuer schwer es sei, Lenau und das, was er schuf, richtig zu beurteilen. Er bedauert, daß ein Dichter, der in seiner Kunst unbedingt auch vor Goethe zu stellen ist, so wenig bekannt und gelesen ist. Mit herzlicher Freude und Anteilnahme hören wir nun einige Sätze aus Lenaus Schluß- und Wahlgeden — ein feinsinniger Nachschluß des schönen, gemächlichen Wends, dessen Leistung in den Händen des Vorstands des Arbeiterbildungsclubs, Herrn Dr. Fischer, lag.

Fußballsport. Von schreibt uns: Auch der ansonstige Sonntag soll wiederum ein wichtiges Spiel in unserer Residenz bringen. Die beiden Bezirksmeister R. S. C. Pforzheim und F. C. Mühlburg liefern sich das Treffen, das entscheiden soll über den Aufstieg in die Liga. Dem F. C. Mühlburg ist die Aufgabe gestellt, der alten Fußballstadt Karlsruhe den Ruf und Namen, den sie dieses Jahr verloren, wieder einigermaßen zurückzuerobern. Das Treffen beginnt um halb 8 Uhr und wird von Herrn Dr. Erhart-Freiburg geleitet. Vorher um 1 Uhr Spiel der Bezirksmeister A. 2 (F. C. Mühlburg II) gegen den Bezirksmeister der Liga II, F. C. Phönix-Mannheim II. Auch dieses Treffen dürfte für die Karlsruher eine große Anziehungskraft ausüben. Es ist deshalb am Sonntag ein Besuch des Mühlburger Sportplatzes sehr zu empfehlen. — Morgen nachmittags 3 Uhr treffen sich auf dem Sportplatz an der Antheimerstraße die 1. Mannschaften des R. S. C. Karlsruhe und F. C. Frankonia Karlsruhe. Auf dem Ausgang des Spieles ist man allgemein gespannt, da sich die Mannschaften in dieser Saison noch nicht gegenüberstanden.

Neues vom Tage.

Ein guter Fund. Gah, 28. Febr. In der Nähe von Idem hat man bei Erdarbeiten eine Goldgrube gefunden. Die Riste war 85 Kilogramm schwer. Sie enthielt Goldmünzen im Werte von ungefähr 100 000 M.

Die Autobanden. Die zum Tage vertriebenen Automobilbesitzer der Dudenome, Galkemin, South und Monier haben die Nichtigkeit der Beschwerde eingelegt.

Sozialbrand. Omaha (Nebraska), 28. Febr. Bei einem Hotelbrand sind mehr als 20 Personen den Klammern zum Opfer gefallen.

Kommunalpolitik.

Bürgerausschussführung in Teutschneurent. Nächsten Dienstag, 4. März, abends 8 Uhr, findet auf dem Rathause hier eine Bürgerausschussführung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Genehmigung des Voranschlags pro 1913. 2. Kanalisierung der Bahnhofstraße. 3. Bewilligung des Kostenaufwands zur Verlängerung der Bahnhofstraße. 4. Vorlage des aufgestellten Ortsbauplans. 5. Wünsche und Anträge. Zum erstenmal steht der letzte Punkt auf der Tagesordnung. Es ist nun jedem Bürger Gelegenheit geboten, sich mit Wünschen oder Anträgen an die Bürgerausschussmitglieder zu wenden, die auch die Pflicht haben, diese Wünsche auf dem Rathause zu vertreten. Ursprünglich war eine Umlageerhöhung von 9 Pfg. vorgesehen, offenbar wurde es aber dem Gemeinderat selbst etwas schmerzhaft und so wurde die Erhöhung nur um 5 Pfg. vorgenommen. Bisher wurden 35 Pfg. vom Hundert erhoben und jetzt 40 Pfg. Einen nennenswerten Erfolg auf dem Gebiete des kommunalen Fortschritts ist aber trotz dieser Erhöhung nicht zu verzeichnen. Die unerseits gewählten Bürgerausschussmitglieder sowie sämtliche Parteigenossen werden ersucht, am Sonntag, 2. März, mittags 4 Uhr, im Parteifokal zu einer Vorbesprechung sich vollständig einzufinden.

Muffheim, 28. Febr. Sonntag, 2. März, nachmittags 3 Uhr, spricht in öffentlicher Versammlung Gen. Stadtrat Eugen Geck aus Karlsruhe über „Die Sozialdemokratie in der Gemeindeverwaltung“. In Rücksicht auf die bevorstehenden Bürgerausschusswahlen ist zu hoffen, daß die Einwohner und insbesondere die Arbeiterchaft in Massen in dieser Versammlung erscheinen.

Bürgerausschussführung in Söllingen. Eine Bürgerausschussführung, in welcher der Voranschlag für das Jahr 1913 beraten wird, findet kommenden Montag, 3. März, abends 8 Uhr, statt. Die Bürgerausschussmitglieder der sozialdemokratischen Partei treffen sich am Samstag abend punkt 8 Uhr im „Grünen Raum“ zu einer Vorbesprechung des Voranschlags. Hierzu laden wir auch die Mitglieder des sozialdem. Vereins, sowie die Volkshausfreunde freundlichst ein. Gleichzeitig sei mitgeteilt, daß die Monatsversammlung des sozialdem. Vereins am Sonntag nachmittags um 2 Uhr im „Feldschützen“, 2. Stod, stattfindet. Es wird vollständiges Erscheinen der Parteigenossen erwartet, da in der Versammlung eine Aussprache über die Gründung eines Arbeitergesangsvereins stattfinden wird.

Vom neuen Krankenhaus in Achern. Das neue Krankenhaus geht rasch seiner Vollendung entgegen. Den ganzen Winter über ist die Zentralheizung im Betrieb, um den Bau ordentlich auszuwickeln. In wenigen Wochen wird auch die innere Einrichtung vollendet sein.

Krankenhausbau in Achl. Der Bürgerausschuss wird sich in seiner nächsten Sitzung mit der Erstellung eines neuen Krankenhauses zu beschäftigen haben. Die Kosten der inneren Einrichtung belaufen sich auf etwa 50 000 Mk. und die Geländeerwerbskosten auf 20 000 Mk.; der gesamte Bau erfordert etwa 220 000 Mk. Durch Schenkung besitzt die Stadt für ein neues Krankenhaus 60 000 Mk. und aus dem Spitalfonds sind 91 000 Mk. vorhanden. Für den Neubau wird die Stadt eine Anleihe von 130 000 Mk. aufnehmen müssen.

Auf der Suche nach Wasser. Die Erdbohrungen zur Einrichtung einer Wasserleitung in Ottenau, die am Fuße des Hochlingsfelsens gemacht worden sind, haben ein befriedigendes Resultat nicht gebracht. Wie bekannt, will man nun mit der Gemeinde Selbach in Verbindung treten, auf deren Gemarkung dort an der Ottenauer Grenze eine Quelle ist, die die erforderliche Wassermenge zu liefern vermag. Die Bohrversuche sollen nun endgültig eingestellt werden, nachdem bereits Kosten in Höhe von etwa 6000 Mk. entstanden sind.

Die Bürgerausschusswahlen in Lahr haben letzten Donnerstag mit der Wahl der dritten Klasse unter reger Beteiligung von vier politischen Parteien ihren Anfang genommen. Die Sozialdemokratie darf mit dem Ergebnis in dieser Klasse recht zufrieden sein. Es erhielt die sozialdemokratische Liste 353 Stimmen gleich 16 Sitze, die fortschrittliche Liste 153 Stimmen gleich 6 Sitze, die Zentrumsliste 137 Stimmen gleich 6 Sitze und die liberale Liste 117 Stimmen gleich 4 Sitze. Unsererseits haben zwei Wahlversammlungen im „Rappen“ und in der „Linde“ stattgefunden, in denen die Genossen Geck und Wonsch über Kommunalpolitik referierten. Die vom Stadtrat festgesetzte Wahlzeit von 10 bis 3 Uhr war für die große Arbeiterzahl Lahr's sehr ungünstig, da dadurch nur die Mittagspause zur Wahl zur Verfügung stand. Es wäre zweckmäßiger und gerechter, die Wahlzeit von 12 Uhr mittags bis abends 7 oder 8 Uhr festzusetzen, damit alle Berechtigten auch von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen können. Doch so will man eben hier, ganz

abgesehen von andern Druckmitteln. Trotz aller Schwierigkeiten sind wir mit diesem Erfolge sehr zufrieden und hoffen, in der zweiten und auch in der ersten Klasse, für welche ebenfalls eine Liste eingereicht ist, dasselbe sagen zu können.

Aus dem Lande.

Durlach. — Doppelkonzert. Krügl's weitbekanntes Koschatlied-Ensemble veranstaltet am morgigen Sonntag abends 8 Uhr gemeinsam mit dem hiesigen Quartettverein in der Festhalle ein Konzert, bei dem zweifellos viel Gutes und Amüsanter geboten wird. Wer einen gesehnten, unterhaltenden Abend erleben will, der besuche dieses Konzert. (Siehe Inserat.) — Opernkonzerter der Feuerwehrkapelle. Für Ende März oder Anfang April ist ein weiteres Opernkonzerter seitens der hiesigen Feuerwehrkapelle in Aussicht genommen, worauf die Arbeiterchaft sehr schon hingewiesen sei. Das weitere wird vom Gewerkschaftsrat bzw. Bildungsausschuss veranlaßt werden. Der für Monat Mai projektierte „Richard Wagner-Abend“ wird hierdurch nicht berührt.

Baden-Baden. — Der Bürgerausschuss genehmigte in seiner gestrigen Sitzung einstimmig die Voranschläge für 1913, die Leuzungenzulagen für die städt. Beamten und die Gehaltserhöhung des Oberbürgermeisters. (Näherer Bericht folgt.) — Eine Parteiversammlung mit Vortrag über die Voranschlagsberatung und Berichterstattung findet Montag abend statt. Die Parteigenossen werden ersucht, vollständig und pünktlich zu erscheinen.

Kiesern, A. Pforzheim, 28. Febr. Der älteste Bürger der Gemeinde Kiesern, der Landwirt Heim, stürzte so unglücklich die Hausstiege hinunter, daß er schwere innere Verletzungen erlitt, an denen er starb.

Jettlingen, A. Eppingen, 28. Febr. Schon oft ist vor der Unfälle gewarnt worden, mit Wasser gefüllte Beifläschen auf den Ofen zu stellen. Hier beging eine Frau diese Unvorsichtigkeit. Die Beifläsche explodierte natürlich, da das Wasser ins Kochen kam und der ganze Ofen wurde in Stücke gerissen. Verletzt wurde glücklicherweise niemand.

Mannheim, 28. Febr. In den hiesigen Mühlenwerken ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Als der 34-jährige verheiratete Müller Fr. Lühel von Jagelheim beim Auflegen eines Transmissionsriemens dem Getriebe zu nahe kam, wurde er von der Transmissionsriemen erfäßt, herumgeschleudert und schrecklich vermißt. Der Tod des Verunglückten trat alsbald ein.

Heidelberg, 28. Febr. In der hiesigen Universitätsfrauenklinik hat dieser Tage ein 13 Jahre altes Mädchen aus Freiburg Zwillingen das Leben geschenkt. Als Vater soll laut „Preisg. Ztg.“ ein in Freiburg bediensteter Hausburche in Frage kommen, der wegen Sittlichkeitsverbrechens verhaftet worden ist.

Mannheim, 28. Febr. Gestern vormittag zwischen 4 1/2 und 8 Uhr geriet ein der Hemschloßschachtel der Lantahn „Stolzengfels“, der Lagerhausgesellschaft Kröll gehörig, als er im Besitze war, zu Tage zu sehen, in Kollision mit dem Schlepper „Ernst Wassermann“, der ihm in die Seite rannte. Der „Stolzengfels“ erhielt ein derartiges Loch, daß er sofort sank. Das Schiff liegt quer im Rheinebett. Der „Stolzengfels“ ist 1879 gebaut, hat eine Tragfähigkeit von 12 000 Zentner und sein Wert ist auf 20 000 Mk. veranschlagt.

Der Balkan-Konflikt.

Konstantinopel, 28. Febr. Amflicher Kriegsbericht. Der amtliche Kriegsbericht befragt: Da das Terrain vollkommen aufgeweicht und die Flüsse aus den Ufern getreten sind, hat sich bei Tschataldcha und vor Bulair nichts von militärischer Bedeutung zugetragen. Adrianopel wurde gestern in seiner Westfront schwach beschossen.

Belgrad, 28. Febr. Der wegen Spionage zum Tode verurteilte ehemalige serbische Beamte Sfetozar Gavri-tovic ist heute früh auf der Richtstätte von Belgrad erschossen worden.

Die Türkei will Adrianopel abtreten. Paris, 28. Febr. Eine Sozialer Meldung des „Excelsior“ bestätigt, daß die Worte durch Vermittelung des russischen Gesandten um Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen ersucht und die Abtretung von Adrianopel angeboten hat. Der heutige Ministerrat wird sich mit dem Vorschlag beschäftigen.

Letzte Nachrichten.

Presseprozeß.

Leipzig, 28. Febr. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Redakteurs des „Vorwärts“, Bachs, der am 8. November v. J. vom Landgericht Berlin I wegen Beleidigung des preussischen Abgeordnetenhauses, das er in einem Artikel als „Lollhaus“ bezeichnet hatte, zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt worden war. Dagegen wurde auf die Revision der Staatsanwaltschaft das Urteil infirmiert aufgehoben, als es den Angeklagten, der das Abgeordnetenhauses ein „Geldparlament“ nannte, freisprach.

Einigung in der Konfektionsbranche.

Dresden, 28. Febr. Die von den Unparteiischen gefällten Schiedssprüche wegen der neuen Tarife der Herrmachschneider für ganz Deutschland sind von beiden Parteien angenommen, jedoch ein Streit nammentlich als ungeschlossen betrachtet werden kann.

Der Generalstreik in Ungarn.

Budapest, 28. Febr. Der Generalstreik wird für nächsten Montag erwartet. Die Polizei hat den für den ersten Tag des Ausstandes angekündigten Demonstrationen und die für den zweiten Tag einberufenen Volksversammlungen verboten. Die Stadtbehörden fordern die Beschränkung im Hinblick auf den Generalstreik auf, sich auf zwei Tage mit Lebensmitteln zu versorgen, da sie mit einer zweitägigen Dauer des Generalstreiks rechnen.

Memorandum der belgischen Bürgermeister.

Brüssel, 28. Febr. Die Bürgermeister der großen belgischen Provinzstädte haben dem Ministerpräsidenten Broqueville ein Memorandum überreicht, worin sie um eine prinzipielle Erklärung der Regierung zugunsten einer Wahlreform ersuchen, damit der Ausbruch des von der sozialdemokratischen Parteileitung angekündigten Generalstreiks vermieden wird. Broqueville hat eine Erklärung des Memorandums zugefugt und die Bürgermeister zum kommenden Freitag noch einmal zu sich gebeten.

Zur Lage in Mexiko.

New York, 28. Febr. Wie aus Mexiko gemeldet wird hat sich der General Orozko, Führer der Aufständischen mit seinen Truppen der neuen Regierung unterworfen. Der Kongreß hat Huerta als Präsidenten anerkannt. Im Parlament brachte der Finanzminister eine Vorlage an eine Anleihe von 400 Millionen Mark aufzunehmen.

Briefkasten der Redaktion.

F. B. Eine Million sind 1000 Millionen. Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftliches und Letzte Nachrichten: Hermann Kadel; für Land, Lokales, Kommunal und Feuilleton: Hermann Winter; für die Inserate: Anton Siegel, alle in Karlsruhe, Zwingstraße 24.

Geschäftliches.

Konferengemische aller Art fämeden wie frische Gemische wenn man sie kurz vor dem Anrichten mit etwas Maggi Würst durchgibt. Aber es muß die altbewährte echte Maggi-Würst mit dem „Kreuzstern“ sein.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Arbeiter-Frauenchor.) Morgen Sonntag, nachmittags präzis 3 Uhr, Zusammenkunft in der Gewerkschaftszentrale, Kaiserstraße 13, zur Mitwirkung beim Frantags. Keine Sängerin darf fehlen. 5670 R. Mühlburg. („Bruderbund“) Morgen Sonntag morgen Punkt 10 Uhr Gesangsprobe im „Auerhahn“. Nachmittags 4 Uhr Mitwirkung des gemischten Chors beim Frantags in der Gewerkschaftszentrale, Kaiserstr. 13. 5671 Karlsruhe. (Gesangsverein „Gleichheit“) Sonntag mittags 4 Uhr Zusammenkunft bei Mitglied Dieß zum Mittagessen. 5672 Rintheim. (Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter) Sonntag, 2. März, nachmittags 3 Uhr, findet in der „Friedrichstr.“ eine Mitgliederversammlung statt zwecks Erlangnahme zur Generalversammlung. 5673 Gengenbach. (Soz. Verein.) Sonntag, 2. März, vormittags Punkt 9 Uhr, in der „Blume“ wichtige Versammlung. 5674 Der Anstalt von Durlach und Umgebung liegt ein Prospekt der Firma Paul Wurthard, Hauptstr. 56a bei, worauf wir unsere geehrten Leser besonders hinweisen.

Lichtspiele. 9 Herrenstr. • Herrenstr. 11. Samstag den 1. bis Dienstag den 4. April. unübertroffene Attraktionen. Hauptschlag: Der Geist d. Bösen. Ein soziales Drama in 3 Akten. Ganz hervorragendes Meisterwerk, hochspannende realistische Handlung, ergreifendes packendes Spiel, ausgeführt von den berühmtesten internationalen Filmkünstlern. Ausgezeichnete künstlerisch-musikalische Illustration. 5688

Kanarien-Damen u. Herren, gut. Stom. zu verkaufen. Waldstr. 66, Hinterhaus 3. Etod links.

Festhalle Durlach. Inhaber: W. Zipper. Sonntag, 2. März, abends 8 Uhr (Entree: 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 25 Pfg.). Doppel-Konzert. gegeben von Krügl's preisgekr. Koschatlied-Ensemble. unter gefälliger Mitwirkung des Quartettverein Durlach. Rum Besuche ladet ergebenst ein W. Zipper.

Musikverein „Harmonie“ Karlsruhe. Sonntag, den 2. März 1913, abends 8 Uhr in der „Festhalle“, Gartenstraße 27/29. Bunter Abend unter freundlicher Mitwirkung des Humoristen. Fritz Groß, Baden-Baden mit seinen Originalvorträgen, u. A.: Neu! „Die Strahburger Wachparade.“ Neu! Einführung gefaltet. Eintritt für Gäste 20 Pfg. Saalöffnung 7 Uhr. Der Vorstand.

Rastatt. Prima Pferdefleisch und Wurstwaren zu haben bei Mangold, Pferdemeßger Schiffsstraße Nr. 5. Gaggenu. Uhren aller Art, Retten in Double, Silber, Nickel etc., gold. Exarinas, nach Maß von 12 Mk. an das Paar. Reparaturen prompt unter Garantie empfohlen. E. Mayer, Uhrmacher, über der Brücke, gegenüber dem Schulhaus. In verkaufen: Vollständiges lauberes gutes Bett 30 Mk., großes Sofa 10 Mk., schöner Küchenschrank, Tisch, Schrank 2 Stühle zu 25 Mk., Kleiderkommode mit Marmor 26 Mk., Uhren, 12, part. 5689

Ab 1. März kommen die in ganz hervorragend schöner Auswahl eingetroffenen Neuheiten in 5687 Kostüme-Kleider-Blusen-Stoffen Herren-Anzug-Stoffen Herren- und Knaben-Konfektion durchwegs nur allererste Fabrikate, zu meinen weit und breit bekannten wirklich billigen Preisen in den Verkauf. Joh. Herstein. Inh. Fr. Kuch. Herrenstrasse 25.

Auf alle Preise Rabattmarken. Besichtigen Sie gefl. meine 10 Schaufenster.

750 Einheitspreis für Herren- und Damen-Stiefel Marke „Erika“

Herren- und Damen-Stiefel Marke „Erika“

„Erika“ Gute Paßformen Solid im tragen

Schuhhaus „Erika“ am Ludwigsplatz.

Pfannkuch & Co Kaffee!

Kaffee! Die Liebhaber einer guten Tasse Kaffee empfehlen wir als besonders preiswert — garant. reinnehmend — unsern

Glutluft-Kaffee 80 u. 90 Pf. stets frisch gebrannt aus Glutluft-Kaffee-Rösterer m. elektrischem Betrieb.

Rabatt! Bei Rückgabe von 20 leeren 1/2 Pfund-Dülsen 1/2 Pfund derselben Sorte gratis.

Senta-Malz-Kaffee eigene Packung. Gelegentlich geschütt.

Kakao garantiert rein per Pfd. von 80 Pfg. an

Tee per Pfund von 1.30 bis 1.60 an Tafel-Würfelzucker das Netto-5-Pfd.-Paket 1.15 bis 1.20 bis 23 Pfg.

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Deutscher Holzarbeiter-Verband Zahlstelle Karlsruhe.

Montag, den 3. März, abends halb 9 Uhr, in der „Karlsburg“, Akademiestr. 30. Vertrauensmänner-Verammlung. Jede Werkstatt muß vertreten sein. 5705 Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Bildungs-Verein. C. V.

Montag, den 3. März, abends 8 1/2 Uhr, im Saale unseres Hauses, Wilhelmstraße 14. Vortrag mit Experimenten des Herrn Professor Albert Kehler über „Luftdruck und Luftpumpe“. 5698 Der Besuch der Vorträge ist unentgeltlich, Gäste sind willkommen. Wir laden hierzu ergebenst ein.

Der Vorstand. Mädchenfürsorge des badischen Frauenvereins.

Nat über Berufswahl und Ausbildung junger Mädchen wird erteilt von den Vorstandsdamen im Frauenvereinsgebäude, Gartenstraße 49: Dienstag, den 4. März, abends von 6-8 1/2 Uhr, Mittwoch, den 5. März und Donnerstag, den 6. März, vormittags von 10-11 Uhr und abends von 6-8 1/2 Uhr. Eltern und Töchter werden freundlichst eingeladen, im eigenen Interesse von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen. 5704

Waldstr. 16/18 Colosseum Telephon 1938

Spielplan für das sensationelle Weltstadt-Varieté-Programm von heute Samstag den 1. bis 15. März 1913. Jede Nummer ein Schlager! The Nilvas, das höchste auf dem Gebiete menschlicher Kraft. Genia Sylva, künstlerische Tanzbilder. Wilsons, sensationelle Equilibristen. CLEMENS BELLING mit seinen urkomischen Vierfüßlern. Edi Blum, beliebter Humorist. The 3 Groeg's, Reifen- und Kuleen-Akt. ELLY und JOHN AEGIR. Die phänomenalen Kunst- und Dauertänzer, in ihrer staunenerregenden Neuheit! Ueberall Sensation und Stadtgespräch! Drascher-Duo, humor. Gesangs-Duett. Lichtspiele, hervorragende Neuheiten. Sonntag den 2. März: Zwei Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr. 5678

Residenztheater

30 Waldstraße 30. Ununterbrochen Vorstellungen von nachmittags 3 Uhr bis abends 11 Uhr. Programm von Samstag den 1. bis inkl. Dienstag den 4. März 1913.

Josephine in Aegypten. Nach dem berühmten Stück von Paul Fabrice Carre. Komödie in 2 Akten.

Die sieben Jahre der Präsidentschaft Fallieres. Naturaufnahme. Kommesse und Troubadour. Italienischer Kunstfilm. Drama. Pathé-Journal. Neueste Berichterstattung. Fritzchen und sein Lehrer. Komisch.

In den Vorstellungen an den Wochentagen nachmittags als Einlage: Frühlingsrauschen. Drama in 2 Akten. Der Kormoran. Ein Gehilfe des Fischers. 5695

Aktuell! Sonntag den 2., Montag den 3. und Dienstag den 4. März 1913 Aufnahme eines Films anlässlich des „Fledermausfest“ vom grossh. Hoftheater in der Festhalle.

Luxeum

gegenüber der Hauptpost. Autoren-Programm vom 1. März bis inkl. 4. März: Der Andere, Bassermannfilm Hauptrolle: Elsa Bassermann vom Deutschen Theater, Berlin. Gerda Gerovius. Nach dem gleichnamigen Roman von Ada von Gersdorf in 3 Akten. 5708 Die Herzensbrecherin. Grandioses Schauspiel in 3 Akten. Prachtvoll koloriert. Ein Meisterwerk kinematographischer Kunst.

Fertige Kleidung!

Anzüge für Herren in I- u. II-reihig. Fassons 20.- 24.- 28.- bis 50.- Anzüge für Burschen in modernen Farben 16.- 19.- 23.- bis 40.- Anzüge f. Kommunikanten in schwarz u. blau 15.50 17.50 20.- bis 35.- Anzüge für Knaben in grösster Auswahl 3.50 4.80 6.50 bis 20.- Stoff-Hosen für Männer in allen Längen 3.80 4.80 5.80 6.80 etc.

Julius Löwe Karlsruhe 25 Werderplatz 25. Rabattmarken. 5687

Preiskegeln

am Samstag, den 1. und Sonntag, den 2. März d. J. im „Zivoli“, Müppurrerstraße 94 veranstaltet vom Kaninchenzuchtverein Karlsruhe (Stammverein) Regelstunde sind herzlich willkommen. 5692 Der 1. Vorstand.

Metropol-Theater

Samstag, 1., Sonntag, 2., Montag, 3. März Aus der Fülle des reichhaltigen Programms Sensationell! Monopol-Film. Sensationell! Alleinaufführungsrecht für Karlsruhe. Schillerstrasse 22 Ecke Goethestr.

Die Dame in Schwarz

Eine Episode aus dem Liebesleben des Multimillionärs Lincoln; in den Hauptrollen Marga Fugger und Oskar Fuchs vom Residenz-Theater, Berlin. Das Sterben im Walde. Drama in 3 Akten aus den bayerischen Alpen. Regie: Josef Delmont. 5697

Billige Schuhwaren!

kaufen Sie stets in nur guten Qualitäten bei 5694 W. Krüger, Auktionsgeschäft u. Schuhlager, Adlerstraße 40, b. Hauptbahnhof. Besonders empfehle: Kinderstiefel, 25-26 M. 3.00, 27-30 M. 3.50, 31-35 M. 3.90. Auf Winterwaren 25% Rabatt.

Kaiser-Kino

am Durlacherort. Autoren-Programm vom 1. März bis inkl. 4. März: Der Andere, Bassermannfilm Hauptrolle Elsa Bassermann vom Deutschen Theater, Berlin. Gerda Gerovius. Nach dem gleichnamigen Roman von Ada von Gersdorf in 3 Akten. Die drei Kameraden. Offiziersdrama in 2 Akten. 5709 Gespielt von ersten nordischen Künstlern.

Patent-Büro

Villingen 1/4. Friedrichstr. 18. Tel. 159.

Pfannkuch & Co

Neu eingetroffen der erste Waggon neue Malta-Kartoffeln 3 Pfd. 30 Pfg. 10 Pfd. 95 Pfg. Ein Waggon neue Hier-Kartoffeln 3 Pfd. 45 Pfg. 10 Pfd. 1.40 M. Ein Waggon Holländer Rotkraut Kopf 25 Pfg. Weißkraut Kopf 18 u. 20 Pfg. Ein Waggon Zittener Blumenkohl Kopf 18, 20 und 22 Pfg. Schwarzwurzeln Pfd. 20 Pfg. Feischer Pariser Kopfsalat 3 Kopf 35 Pfg. Große Zittener Zwiebeln Pfd. 8 Pfg. 10 Pfd. 75 Pfg. Mittelgroße süchische Zwiebeln Pfd. 5 Pfg. 10 Pfd. 45 Pfg. Schneidebohnen (Brühbohnen) Pfund 18 Pfg.

Ein Waggon neue Hier-Kartoffeln

Ein Waggon neue Hier-Kartoffeln

Ein Waggon Zittener Blumenkohl

Schwarzwurzeln

Feischer Pariser Kopfsalat

Große Zittener Zwiebeln

Mittelgroße süchische Zwiebeln

Schneidebohnen

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

95 Pfg.-Woche

95^s

Strümpfe

- 3 Paar baumwollene Kinderstrümpfe, nahtlos, Größe 1 bis 4
- 2 Paar baumwollene Kinderstrümpfe, nahtlos, Größe 5 bis 8
- 2 Paar Kinderstrümpfe, wolle plattiert, Größe 1 bis 5
- 1 Paar Kinderstrümpfe, wolle plattiert, Größe 8 bis 10
- 1 Paar Damenstrümpfe, englische Länge, reine Wolle
- 2 Paar Damenstrümpfe, baumwolle, englische Länge mit Doppelsohle und Ferse.

Auf sämtliche regulären Artikel, mit Ausnahme einiger Marken-Artikel, Kurzwaren und Garne
doppelte Rabattmarken.

95^s

Handschuhe

- 4 Paar coul. Jacquard-Handschuhe in allen Farben.
- 1 Paar farb. Trikot-Handschuhe u. 1 Paar Ball-Handschuhe, 12 Knopf.
- 1 Paar Damen-Handschuhe, merceris., gestrickt, in aparten Farben.
- 1 Paar Damen-Handschuhe, la. Fil d'Ecosse, schwarz u. moderne Straßenfarben.
- 1 Paar weiße Suède Damen-Handschuhe,
- 1 Paar Konfirmanden-Glacéhandschuhe,
- 1 Paar Finger-Handschuhe, 12 Knopf, weiß und schwarz.

95^s

Wäsche

- 1 Damen-Hemd mit hübscher Passe
- 1 Damen-Beinkleid mit breiter Stickerei
- 1 weiße Damen-Nachtjacke mit Feston
- 1 elegante Stickerei-Untertaille mit Banddurchzug
- 1 Untertaille mit Festongarn. u. 1 Stück Stickerei à 4¹/₂ Meter
- 1 Kopfkissen mit Klöppeleinsatz
- 1 Korsettschoner mit gehäkelter Passe und 2 Korsettschoner in solider Ausführung
- 1 Mädchen-Hemd in guter Qualität, Länge 45 bis 70
- 1 Knaben-Taghemd, Länge 45 bis 70
- 1 Laufröckchen
- 3 gestr. Kinderjäckchen und 1 Lätzchen
- Hemdentuch, Coup. à 2¹/₂ Mtr., kräftige Qualität
- Hemdentuch, Coupon à 2 Meter, la. Ware
- Hemdentuch, Coupon à 5 Meter
- 1 Frottiertuch, und 6 Frottiertücher
- 1 Stück Stickerei à 4¹/₂ oder 4¹⁰/₁₀ Meter in sauberster Ausführung
- 2 Dutzend hyg. Damen-Binden

95^s

Taschentücher

- 1/2 Dtzd. weiße Herren-Taschentücher mit Buchstab.
- 1/2 Dtzd. weiße Linon-Taschentücher
- 1/4 Dtzd. weiße Herren-Taschentücher mit coul. Rand
- 1/4 Dtzd. Reineinen Herren-Taschentücher
- 1/2 Dtzd. Damen-Batist-Taschentücher mit coul. Rand
- 1/2 Dtzd. weiße Batist-Taschentücher m. Hohls. u. Buchst.

Diverses

- 1 Miederkorsett, solide Ausführung
- 1 weißer Büstenhalter
- 1 Kommunionkranz
- 1 Kerzenranke
- 2 Wachstuchreste zum Aussuchen
- 1 Meter Wachstuch, hell Fond mit kl. Druckfehlern
- 1/2 Dtzd. Gläsertücher, weiß-rot kariert
- 1/2 Dtzd. Pollertücher u. 1/2 Dtzd. Spültücher
- 1 Tischdecke, 110/110 cm, in hübschen Farben

Mein enorm billiges Kurzwaren-Sortiment

enthält folgende 13 Artikel, unter denen in beliebiger Weise gewählt werden kann.

- | | |
|---------------------------|--------------------------------|
| 2 Dtzd. Druckknöpfe | 1 Nagelbürste |
| 1 Dtzd. Sicherheitsnadeln | 2 Dtzd. Hemdenknöpfe |
| 3 Stück weiße Band | 2 Dutzend Perlmutterknöpfe 18" |
| 200 Stück Stecknadeln | 1 Dtzd. Perlmutterkn. 24" |
| 1 Gros Pappmachéknöpfe | 1 Dtzd. Perlmutterkn. 20" |
| 1 Dtzd. Kragenstäbe | 3 Dtzd. Reißbrettstifte |
| 1 Pack Armbüchlein | |

95^s

Modewaren

- 2 Jabots in hübschen Fassons,
- 1 eleg. Jabot in moderner Ausführung,
- 1 möd. Jabot u. 1 Gummigürtel,
- 1 Handtasche in netter Ausführung,
- 1 Samtgummigürtel mit hübscher Schließe
- 1 weiße Batistbluse mit breitem Stickereieinsatz,
- 2 Spachtelkragen, moderne Fassons,
- 1 eleg. Spachtelkragen,
- 1 Matrosengarnitur,
- 1 Ballecharpes,
- 4 Damen-Stehumlegekragen mit reicher Stickerei,
- 1 Damen-Lackgürtel,
- 1 eleg. Gürtelschließe,
- Maschinen- u. Zwirnschürzen in Coupons von 5, 10 und 20 Meter,
- Handklöppelspitzen u. Einsätze, besonders vorteilhafte Artikel, in Coupons von 3 und 4 Meter.
- 1 Meter Spitzenstoff in hübschen Dessins.

95^s

Herrenartikel

- 1 Selbstbinder, modernes Dessin und breite Form
- 3 Krawatten für Steh- u. Stehumlegekragen
- 3 Stehkragen, Leinen, 4fach
- 2 Serviteurs
- 1 Paar eleg. Hosenträger
- 2 Paar sol. Hosenträger
- 1 Paar Socken, reine Wolle, in modernen Farben
- 1 Paar Handschuhe in aparten Farben
- 1 coul. Garnitur (Serviteur und Manschetten) und 1 Krawatte

95^s

Schürzen

- 2 Knaben-Spielschürzen und 1 Lackgürtel
- 1 Uniformschürze, lang 45, 50, 55 cm
- 1 Mädchen-Hängeschürze, Länge 45 bis 90 cm
- 1 Blusenschürze mit hübscher Bordüre
- 1 Bundschürze mit Volant und Tasche
- 1 weiße Tändelschürze mit Träger und guter Stickerei
- 1 coul. Tändelschürze mit Träger
- 1 Russenkittel mit apartem Besatz
- 1 Knaben-Waschanzug, Größe 2, 3, 4, enorm preiswert

95^s

Handarbeiten

- 4 gez. Quadrate zum Zusammensetzen,
- 1 gez. Waschtischgarnitur, 5 teilig,
- 1 fertig gesticktes Ueberhandtuch mit Spitze,
- 1 gezeichnete Küchenwandschoner,
- 1 gez. Küchentischdecke,
- 1 Milieux mit Einsatz und Spitze,
- 1 gez. Bettwandschoner,
- 2 gezeichnete Nachttisch-Decken mit Spitze,
- 1 gezeichnete Kaffeewärmer.

Paul Burchard

Kaiserstrasse 143.